Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 28 Juli 1857. Nr. 345.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 118½. Schles. Bank-Verein 94½. Commandit-Antheile 112⅝. Köln-Minden 153½. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger 121½. Oberschlesische Litt. A. 148. Oberschlesische Litt. B. —. Oberschlesische Litt. C. 138. Wilhelmsbahn 60. Rheinische Aktien 100. Darmstädter 110¾. Dessauer Bank-Aktien 83¼. Oesterr. Credit-Aktien 118½. Oesterr. National-Anleihe 83⅜. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Berbach 150½. Darmstädter Zettelbank 95¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 160. Oppeln-Tarnowitzer 89¾. — Geringes Geschäft, mattere Course.

Berlin, 27. Juli. Roggen flau. Juli 48¼, Juli-August 48¼, August-September 48½, September-Oktober 50½. — Spiritus flau. Loco 30¼, Juli 30⅜, Juli-August 30⅜, August-September 30⅜, September-Oktober 29½, Oktober-November 28¼. — Rüböl flau. Juli 15¼, September-Oktober 14¾.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Der Kaiser von Rußland wird im September hierher zurückkehren.

Die deutschen Mächte verlangen, daß die auf den 15. August einberufenen Stände von Holstein und Lauenburg auch über die Gesammt-Verfassung ihr Votum abzugeben haben. (Nord.)

Turin, 24. Juli. Die „Gazetta piemontese" meldet: Eine Anzahl von aus den Bagno's Sardiniens und Genua's entsprungenen Verbrechern hat sich zu einer Bande vereinigt, welche einige Ueberfälle ausübte. Ein Theil derselben ist aufgegriffen worden, ein anderer treibt sich noch, besonders in der Provinz Alba, herum. Die Regierung traf durch Truppenverstärkungen die nöthigen Vorkehrungen; hoffentlich werden die Verbrecher bald in die Hand der Gerechtigkeit fallen.

Der Mazzinismus.

London, 23. Juli. Die Note des „Moniteur" über das Attentat auf das Leben des Kaisers der Franzosen veranlaßt heute die „Times" zu folgenden Bemerkungen: „Wenn uns die letzten pariser Nachrichten einigermaßen überraschten, so war doch hinterher nach einigem Nachdenken unser Gefühl ein Gefühl der Befriedigung über den so glücklichen Fang, den die pariser Polizei gethan hat, wenn es uns gleich lieber gewesen wäre, daß sie noch mehr Fische in ihrem Netze gefangen hätte. Drei italienische Meuchelmörder — es sind freilich blos dii minorum gentium, doch klingen ihre Namen so theatralisch, wie man es nur wünschen kann — sind verhaftet worden und sollen vor Gericht gestellt werden unter der Anklage, sich gegen das Leben des Kaisers verschworen zu haben. Außer Stande, die gegen sie vorgebrachten Beweise zu entkräften, haben sie dem Vernehmen nach ihr verbrecherisches Vorhaben bereits eingestanden. Die Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli werden einen größeren Ruf, und möglicher Weise in einem gut eingerichteten Gefängnisse ein respektableres Dasein erlangen, als bisher. Es wird ferner gemeldet, daß unsere Hauptstadt das Nest gewesen sei, wo die Verschwörung ausgeheckt wurde, und daß Mazzini, Ledru-Rollin und noch zwei andere, Massarenti und Campanella, deren Mitschuld man entdeckt haben will, in den Prozeß eingeschlossen werden sollen. Wenn Verschwörungen von dem allerdiabolischsten Charakter in London angezettelt werden, so darf uns das nicht Wunder nehmen. Weiß doch kein Mensch, was in dieser ungeheuren Wildniß von Ziegelsteinen und Mörtel vorgeht, wo die Gesellschaft selbst eine Einöde schafft, wo man Niemanden kennt und wo Niemand beargwohnt wird. Neun Zehntel der Bewohner unserer Stadt wissen nicht, ob ihr Nachbarhaus nicht ein übelberüchtigtes Haus ist, ob nicht ihr Brunnenwasser durch den Abfluß aus einer unerlaubten Destillerie vergiftet ist, und ob nicht das Klopfen, welches sie jahrelang nebenan gehört haben, von Falschmünzern herrührt. Es ist also sehr wohl möglich, daß Leben, Geld, Vermögen und guter Ruf sämmtlicher Potentaten Europas von dem zweiten Stockwerke des uns gegenüberliegenden Hauses aus, welches so räucherig und respektabel aussieht, bedroht werden. Es fällt uns gar nicht mehr ein, dergleichen Dinge hier verhindern zu wollen, und was uns selbst angeht, so befinden wir uns ganz wohl dabei. In Beziehung auf die Ausländer ist es am Ende nicht anders. Nicht nur die in unserer Hauptstadt so leicht und bequem zusammengebraute Verschwörung, sondern auch die Verschwörer Mazzini und Ledru-Rollin sind entdeckt worden. — Werden sie zu Paris in contumaciam verurtheilt, so dürfen sie sich als verurtheilte Mörder nicht länger in England blicken lassen, sondern müssen sich einen anderen Theil des Erdballs suchen, wo sie der Erfüllung ihrer blutigen Träume ungestörter nachgehen können. Wir wissen recht gut, daß wir uns einer gewaltigen Entrüstung von Seiten eines Theiles des schönen Geschlechtes aussetzen, wenn wir unsere Befriedigung über ein Ereigniß aussprechen, das Mazzini in seinen Machinationen hinfort wahrscheinlich einigermaßen hemmen wird. Die jungen Damen, welche den republikanischen Vorlesungen der Miß White beiwohnten, werden uns für die niederträchtigsten Bestien halten, weil wir den Wunsch ausdrücken, der Laufbahn des großen Mannes, der so gern ein Tyrannenmörder sein möchte, Einhalt zu thun. Die jungen Damen sind heut zu Tage im Allgemeinen in der alten Geschichte weit besser belesen, als in der neuen, und in beiden Zweigen der Historie besser, als unsere jungen Männer, welche auf den Universitäten studiren. Ihre Einbildungskraft nimmt sich daher natürlich die besten klassischeu Vorbilder zum Muster. Es wird sogar ziemlich allgemein behauptet, unsere jungen Damen seien sogar in physischer Beziehung stärker, als unsere jungen Herren. Wenn wir also gegen den unkonzessionirten Mord (unlicensed homicide) nicht an ihr sittliches Gefühl appelliren können, so wollen wir wenigstens an das appelliren, was wir wohl, ohne uns eines zu gewagten Ausdruckes zu bedienen, als ihre Männlichkeit bezeichnen dürfen. Brachten die klassischen Tyrannenmörder ihr Leben ruhig, behaglich und sicher unter dem Schatten freier Institutionen zu, und schoben stets arme schwärmerische Gimpel und begeisterte Weiber auf die gefährlichen Posten vor? Verweilte etwa Brutus in dem sicheren Arabien oder Parthien, und schickte eine asiatische Schöne als Agentin an seine Mitverschworenen ab? Nein, einem Mazzini war die herrliche Erfindung vorbehalten, ein altes und bedenkliches heroisches Thema auf eine so gefahrlose Weise zu variiren. Er wandelt stets in der Finsterniß. Wo sich sein Fuß bewegt, da senken sich die Prosceniumslampen, die Bühne hüllt sich in eine Mord-Dunkelheit, und eine in einem mysteriösen Beginnen begriffene unheimliche Gestalt im schwarzen Domino schleicht über die Bretter. Dann erscheinen natürlich die Bravos, aber der Domino ist verschwunden. Es ist das die Farce des Republikanerthums. Niemals hat Jemand eine große Rolle mit weniger Mühe gespielt. Allerdings läßt sich auch allerlei dafür sagen. Wäre nicht der verfluchte Salpeter — von dem Strick, dem Beil und der Gefängnißzelle gar nicht zu reden, — so würde Mazzini eben so wohl in der That, wie dem Willen nach ein Meuchelmörder sein, und in dem Falle würde ohne Zweifel die italienische Unabhängigkeit — von der Freiheit und dem Fortschritte des Menschengeschlechtes wollen wir gar nicht sprechen —, wie der erwähnte Herr sich einbildet, ihren Hauptvertreter verlieren. Unsere Ansichten über seine persönliche Wichtigkeit für die Interessen des Menschengeschlechtes im Allgemeinen und für irgend eine Sache im Besondern sind nicht ganz die seinigen. — Wir betrachten ihn als einen Aufwiegler, dessen Mordplane im Verhältnisse zum Gefühle seiner persönlichen Sicherheit an Ausdehnung wachsen, der aber für die Sicherheit der von ihm ins Unglück gerittenen armen Narren keine so zarte Sorge trägt. Es thut uns daher nicht leid, daß er jetzt die englische Polizei zu vermeiden haben wird, und wir werden es bedauern, wenn er nicht mit seinen drei elenden Helfershelfern zu Paris vor Gericht gestellt wird. Was den Kaiser Napoleon III. betrifft, so brauchen wir kaum zu wiederholen, was wir so oft gesagt haben. Wir würden seine Ermordung nicht nur als eine alle edleren Gefühle der Menschlichkeit empörende niederträchtige Handlung, sondern als ein Nationalunglück, nicht blos für Frankreich, sondern auch für England, betrachten. Sein starker Wille, seine feste Entschlossenheit, seine taktvolle Verschwiegenheit sind noch immer nöthig, um eine wankelmüthige (volatile) Nation im Zaume zu halten, die erst jetzt anfängt zu begreifen, daß der Ruhm eines Volkes eben so sehr oder noch mehr in Handels-Unternehmungen, als in blutigen Triumphen besteht. Zwar wissen wir, daß dieser neue Geist friedlicher Entwickelung durch das Treiben von Abenteurern irregeleitet worden ist, nach mancher Seifenblase hascht und sich lieber auf Spekulationen, als auf die guten alten Gesetze des Verkehrs verläßt. Allein dieser böse Geist wird mit dem Schwarm von Marktschreiern verschwinden, die ihn heraufbeschworen haben, und ein gesunderes System wird folgen. Die erste Bedingung alles kommerziellen Gedeihens aber ist eine starke Regierung. Nach unseren englischen Begriffen halten wir es natürlich für besser, wenn es eine konstitut. Regierung ist; erwägen wir jedoch, wie es in Frankreich zwischen 1848 und 1852 aussah, so müssen wir sagen, daß auch eine unkonstitutionelle Regierung entschuldigt werden darf, wenn sie nur stark ist. Wir können freudig unter dem Schatten unseres Freiheitsbaumes ruhen, ohne daß wir deshalb den Wunsch zu hegen brauchen, ihn in jedem Lande gepflanzt zu sehen, wenn er nur dadurch gedeihen kann, daß er mit dem Blute der bestehenden Obrigkeit getränkt wird. Wir betrachten daher diesen Anschlag auf das Leben eines uns verbündeten und befreundeten Herrschers mit Grauen und Abscheu, und werden es gar nicht bedauern, wenn Mazzini und Konsorten sich in der dem Kaiser Louis Napoleon gelegten Falle selbst gefangen haben."

Breslau, 27. Juli. [Zur Situation.] Die österreichischen Blätter bringen eine, offenbar aus offiziösen Quellen entflossene Darlegung des die Wahlen in den Donaufürstenthümern betreffenden Sachverhalts, wodurch sie das scheinbar eigenmächtige Vorgehen des Kaimakams Vogorides zu rechtfertigen gedenken (s. unter Konstantinopel). Der Versuch ist nicht günstig ausgefallen, da nach der citirten Darlegung entweder die Pforte nicht offen gegen die europäische Repräsentation oder Vogorides ungehorsam gegen die Pforte verfahren ist.

Jedenfalls ist der Schritt des Kaimakams entschieden dazu angethan, das Unions-Projekt scheitern zu machen; denn protestiren die vier Mächte gegen den Wahl-Aktus, so geräth vorläufig die ganze Sache in's Stocken; läßt man sich die von Herrn Vogorides fabrizirte Wahl gefallen, so ist gewiß, daß der daraus hervorgehende Divan ad hoc die Union über Bord wirft.

Die Reise der Königin von Griechenland nach Deutschland wird mit dem Projekt in Verbindung gebracht, die Thronfolge-Ordnung zu Gunsten des Herzogs von Oldenburg zu ändern; indeß giebt der „Moniteur grec" diesem Gerücht ein bestimmtes Dementi.

Dem jonischen Parlament scheinen die indischen Berichte zu Kopfe gestiegen zu sein. Die Herren Deputirten sammt ihrem Präsidenten haben den neuesten Nachrichten zufolge am 2. Juli eine kleine Revolutionsscene in der Kammer zum Besten gegeben, haben ihre nationale Wiedergeburt dekretirt und die Resolution zum Druck befördert, daß die jonischen Inseln früher oder später dem Protektorate Englands entsagen werden, um einen Staat mit Griechenland zu bilden. Es ist zu hoffen, daß diese rhetorischen Aufwallungen nicht zu Thätlichkeiten führen, es könnten sich sonst leicht jene traurigen Scenen wiederholen, deren Hauptheld Sir Henry Ward gewesen. Der „Times" ist die erwähnte Kammer-Demonstration an und für sich schon Grund genug, um der Regierung zu rathen, dem ganzen Possenspiel des jonischen Parlaments frischweg ein Ende zu machen und die Inseln einfach als Kolonie der britischen Krone durch einen Lord-Kommissarius regieren zu lassen. Die „Times" ist diesmal rasch in ihrem Zorne, aber in dem Einen würden sich die Jonier zuverläßig verrechnen, wenn sie glaubten, daß in Folge der Empörungen in Indien England gegen Empörer in Europa glimpflicher auftreten würde.

Selbst gegen die Flüchtlinge scheint man ernsthaft einschreiten zu wollen und der oben stehende, vortrefflich geschriebene Artikel der „Times" hat offenbar den Zweck, die eventuellen Maßregeln der Regierung dadurch zu erleichtern, daß Mazzini und seines Gleichen in der öffentlichen Meinnng zu Grunde gerichtet werden.

Großes Aufsehen haben die vom „Moniteur" und „Globe" gleichzeitig gegebenen Dementi's, betreffend eine ausgedehntere Theilnahme Frankreichs an der Expedition gegen China und betreffend die Reise der Königin Victoria nach Fontainebleau oder Compiegne gemacht. Man wollte daraus auf eine Erkaltung der entente cordiale schließen, indeß scheint wohl nur die Absicht zu Grunde zu liegen, den britischen Nationalstolz zu schonen, welcher sich bei der Konsistenz, welche jene Nachricht gewonnen hatte, möglicher Weise sehr empfindlich gegen Lord Palmerston empören konnte.

Es ist denkbar, daß die Reise der Königin aus gleichem Grunde vertagt wurde.

Die „Zeit" wirft heut einen Rückblick auf die diesjährige Session der Cortes und schließt den Artikel mit folgenden Worten: „Der Herzog von Valencia hat, wenn wir das, was seit Eröffnung der Cortes geschehen ist, kurz zusammenfassen wollen, die Parteien der Progressisten und Vicalvaristen durch seine Politik des Vergebens und Vergessens entwaffnet oder in eine schiefe Lage gebracht, er hat den Absolntisten und Klerikalen mit Entschiedenheit widerstanden und doch in Betreff der bereits verkauften Kirchengüter seinen Frieden mit Rom geschlossen, er hat keine Gelegenheit, die sich ihm zu Erklärungen über die Prinzipien seines Gouvernements darbot, vorübergehen lassen, ohne hoch und laut zu versichern, „daß die Regierung treu darin beharren werde, den Institutionen Spaniens, dem Repräsentativsystem und den in den Grund der Herzen gegrabenen liberalen Prinzipien ihren Tribut zu zahlen." Indem der Herzog von Valencia gewiß hinreichende Gründe hat, eine Rückkehr zum Absolutismus als untrennbar von der Rückkehr zum Karlismus zu betrachten, muß er fürchten, daß die ersten Schritte nach dieser Richtung hin für die Dynastie verhängnißvoll werden könnten; er ist also schon durch seine Anhänglichkeit an die gegenwärtige Dynastie darauf angewiesen, dem Repräsentativsystem aufrichtig ergeben zu sein; und so bleibt er, auch wenn er mit größter Energie der Sache der Ordnung dient, ein durchaus konstitutioneller Minister, vielleicht eben hierdurch, so wie durch seine Kraft und Mäßigung, dazu berufen, sein Vaterland aus den Krisen der Gegenwart zu geordneten und gedeihlichen Zuständen zu führen."

Preußen.

± **Berlin**, 26. Juli. Wie voraus bestimmt war, ist Seine Majestät der Kaiser Alexander II. heute Vormittag um 9 Uhr in Sanssouci eingetroffen. Seine Majestät trugen die Uniform Ihres Ulanen-Regiments, und Mannschaften desselben Regiments waren bei der Station Wildpark aufgestellt, wo der Kaiser die Eisenbahn verließ. Um 12 Uhr, nach abgehaltenem Gottesdienst, nahm Seine Majestät die Parade des Lehr-Bataillons auf dem Platze vor dem neuen Palais ab. Unter den Klängen der russischen Volkshymne gingen Ihre Majestäten der König und der Kaiser die Front des Bataillons hinab. Ihnen zur Seite gingen Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, darauf die dem Kaiser zu seiner persönlichen Aufwartung beigegebenen Generale: Graf v. d. Gröben und v. Bonin, so wie der Oberst Graf Münster-Meinhövel. Darauf begaben sich sämmtliche allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Fuß — nur Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter und Ihre Majestät die Königin zu Wagen — nach den neuen Communs, wo die Tafel für das Lehr-Bataillon aufgeschlagen war, und machten dann eine Spazierfahrt in die neuen Anlagen.

Auf Grund einer allerhöchsten Kabinets-Ordre hat das Kriegsministerium bestimmt, daß in allen Ordres, durch welche Heerespflichtige — Rekruten, Reservisten und Landwehrleute — zum Dienste einberufen werden, ein Vermerk folgenden Inhalts aufzunehmen ist: „die zuständigen Meilengelder 2c. sind von der Ortsbehörde, beziehungsweise von dem Steuer-Empfänger zu erheben, wird deren Empfang an dieser Stelle unterlassen, so geht der Anspruch darauf verloren." Die einberufenen Heerespflichtigen sind darüber zu belehren, daß sie ihre Marsch-Competenz von der Ortsbehörde beziehungsweise von dem Steuer-Empfänger vor ihrem Abgange zum Truppentheile zu empfangen haben.

Nach Aeußerungen von zuverlässiger Seite wird es nur noch einer Sitzung der hier versammelten Zollkonferenz bedürfen, um die Arbeiten zu beendigen. Diese Sitzung wird nach Eingang der erbetenen Instruktionen erfolgen, die man ganz bestimmt in den allernächsten Tagen erwartet. Es handelt sich nur noch um die Abstimmung, welche man auf Grund der Instruktionen vorzunehmen gedenkt. Wie verlautet, werden wohl die preußischen Vorschläge durchgehen, nach welchen eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer auf 7½ Sgr. stattfinden soll, ohne den Zoll für eingehenden indischen Zucker zu ermäßigen. Jedenfalls wäre es für die Consumenten vortheilhaft gewesen, die Eingangsabgabe von Rohzucker herabzusetzen, weil dadurch eine Konkurrenz zwischen Rüben- und Rohzucker hervorgerufen worden wäre, welche eine Preis-Ermäßigung des Zuckers zur Folge gehabt hätte.

Der Magistrat unserer Stadt hat jetzt auf höhere Anweisung die von Seiten der Kommune bis jetzt erhobene Hausstands-Ergänzungs-Steuer fallen lassen. Der Ertrag derseben war ein unbedeutender, und erleidet die Stadt einen eigentlich pekuniären Nachtheil aus der Beseitigung dieser Steuer nicht, zumal ein neues Regulativ für das Einzugsgeld und die Hausstandssteuer aufgestellt worden ist, durch welches die zu zahlenden Sätze der Hausstandssteuer um etwas höher gegen früher gegriffen worden. Der durch Aufhebung der Hausstands-Ergänzungssteuer entstehende Einnahme-Ausfall wird durch diese Maßregel mehr als gedeckt. Die Hausstandssteuer wird hinfort in Abstufungen zwischen 5 und 65 Thlr. erhoben werden.

Die außerordentliche Wärme in diesem Sommer hat die Besorgniß hervorgerufen, daß die Cholera in diesem Jahre zum Ausbruch kommen

könnte. Bis jetzt ist jedoch nur ein Krankheitsfall dagewesen, der alle Symptome der asiatischen Cholera an sich trug. Die übrigen Erkrankungen, welche mit der Cholera Verwandtschaft haben, gingen aber in ihren Erscheinungen über den Charakter der Brechruhr nicht hinaus.

Berlin, 25. Juli. Die Zahl der zum Verkauf von Getränken in Preußen konzessionirten Anlagen hat, in Folge der diesem Gegenstande von Seiten der Behörden gewidmeten Aufmerksamkeit, seit den letzten zwei Jahren in merklicher Weise abgenommen. Ueber die Zahl und Vertheilung der betreffenden Anstalten giebt die „Preuß. Corr." nach amtlichen Feststellungen eine Uebersicht nach der Zählung, welche am Ende des Jahres 1855 und 1856 stattgefunden hat. Daraus ergiebt sich für die betreffenden Schankstätten (Getränke-Kleinhandlungen, Gast- und Schankwirthschaften) Folgendes: Regierungsbezirk Königsberg Gesammtzahl der Wirthschaften Ende 1856: 3209, Gumbinnen: 1890, Danzig: 1976, Marienwerder: 2588, Posen: 4264, Bromberg: 2310, Stettin: 2248, Köslin: 1342, Stralsund: 845, Breslau: 5400, Liegnitz: 4250, Oppeln: 3401, Potsdam: 3985, Frankfurt: 4429, Magdeburg: 3906, Merseburg: 4219, Erfurt: 1646, Münster: 2765, Minden: 2194, Arnsberg: 4297, Koblenz: 3171, Düsseldorf: 7202, Köln: 3997, Trier: 2764, Aachen: 3543; zusammen im ganzen Königreich: 81,841.

Danach kam Ende 1856 eine solcher Schankstätten im Regierungsbezirk Königsberg auf 278 Seelen, Gumbinnen 338, Danzig 215, Marienwerder 252, Posen 213, Bromberg 206, Stettin 265, Köslin 358, Stralsund 204, Breslau 228, Liegnitz 219, Oppeln 295, Potsdam 213, Frankfurt 205, Magdeburg 184, Merseburg 184, Erfurt 213, Münster 156, Minden 209, Arnsberg 148, Koblenz 158, Düsseldorf 139, Köln 136, Trier 182, Aachen 122 Seelen.

Die Verminderung dieser Schankstätten beläuft sich also im Regierungsbezirk Königsberg gegen das Jahr 1855 auf 16, gegen das J. 1854 auf 71, Gumbinnen 10, bez. 60, Danzig 56, bez. 169, Marienwerder 58, bez. 103, Posen 64, bez. 141, Bromberg 26, bez. 82, Stettin 49, bez. 93, Köslin 25, bez. 80, Stralsund 12, bez. 9, Breslau 39, bez. 133, Liegnitz 59, bez. 65, Oppeln 30, bez. 54, Potsdam 40, bez. 124, Frankfurt 42, bez. 89, Magdeburg 71, bez. 156, Merseburg 16, bez. 79, Erfurt 21, bez. 175, Münster 24, bez. 35, Minden 116, bez. 249, Arnsberg 54, bez. 133, Koblenz 101, bez. 274, Düsseldorf 350, bez. 692, Köln 129, bez. 221, Trier 42, bez. 116, Aachen 207, bez. 446.

Danach stellt sich für das Ende des Jahres 1856 eine Gesammtverminderung um 1657 Schankstätten gegen das Jahr 1855, und um 3849 gegen das Jahr 1854 heraus.

Trier, 22. Juli. Außer den Bränden, von denen unser heutiges Blatt nähere Nachricht bringt, erfahren wir so eben, daß es gestern auch in Longcamp, in der Nähe von Berncastel, gebrannt hat. Herr Ober-Regierungsrath v. Gärtner und Herr Regierungsrath Boltz werden, wie wir hören, heute noch zur Untersuchung nach der Unter-Mosel reisen, und wird auch noch heute ein Militär-Kommando dahin abgehen. Ein Gerücht sprach auch von einem Brande in Morbach, im Kreise Berncastel. Die eben ankommende Post von Morbach weiß Nichts von einem dort ausgebrochenen Brande und wir dürfen somit dieses Gerücht — Gott gebe es — als unwahr bezeichnen.

(Elberf. Z.)

Koblenz, 24. Juli. Heute Morgens gingen mit dem Mosel-Dampfboote 500 Brodte aus der Militär-Bäckerei von hier nach Trarbach, gleichzeitig fuhr ein Kommando von 50 Pionnieren unter dem Befehle eines Lieutenants mit dem Dampfboote dahin, während der Ober-Regierungsrath Halm, Dirigent der Abtheilung des Innern, so wie der königl. Ober-Prokurator von hier, ersterer mit erforderlichen Geldmitteln, schon gestern dahin abgereist sind. Der vorläufige Bericht an die Direktion der rheinischen Provinzial-Feuer-Societät vom dortigen Bürgermeister-Amte traf bereits am gestrigen Nachmittage hier ein, und hiedurch bestätigt sich, daß das ganze Städtchen durchaus bis auf einige an der Mosel stehende Häuser abgebrannt ist. Die Civilstands-Register, die Registratur des Friedensgerichts sind ein Raub der Flammen geworden. Nach diesem Berichte des Bürgermeister-Amtes ist übrigens über die Entstehung des Brandes noch nichts bekannt. — Seit heute ist unsere Stadt abermals von Gerüchten über Feuersbrünste an der Mosel in Alarm gesetzt. Hiernach sollen, nach Reisenden, die ich selbst gesprochen habe, in der vorgestrigen Nacht einige 40 Häuser in Berncastel abgebrannt sein. Somit wären der Reihe nach drei auf einander folgende Nachbarstädte an der Mosel: Zell, Trarbach, Berncastel, von Feuersbrünsten heimgesucht worden. — Die „Triersche Zeitung" schreibt unterm 22. Juli: „In Folge des vielen Brandunglücks, welches in den letzten Tagen unsere Moselgegend getroffen und alle Gemüther in große Aufregung versetzte, unterlassen wir nicht, noch nachträglich zu berichten, daß der Reigen jener traurigen Vorfälle in Wittlich seinen Anfang nahm, wo während des Morgen-Gottesdienstes am Donnerstag vor acht Tagen das Schulgebäude in Flammen aufging. Diesem folgte heute vor acht Tagen ein Brand im Gemeindewalde von Schillingen, wo trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe ca. 30 Mrgn. niederbrannten. An diese Vorfälle reihen sich sodann die späteren Unglücke, besonders in Zell, Trarbach, Berncastel u. a. Alle diese Vorfälle haben in unserer Stadt, und namentlich an der unteren Mosel, eine unbeschreibliche Angst hervorgerufen, welche noch dadurch bestärkt worden sein soll, daß s. g. Brandbriefe, die man angeblich an verschiedenen Orten gefunden hat, der ganzen Moselgegend noch Schlimmeres in Aussicht stellen. Die Bekümmerniß der Moselbewohner ist bereits derart gestiegen, daß man aus Angst nicht mehr das Dorf verläßt, bei Tag und Nacht Wachen ausstellt und auf einen Brand überall gefaßt ist. In Neumagen hat man vor einem jeden Hause wassergefüllte Kübel aufgestellt. In Winterich hat am gestrigen Tage die Brandglocke dreimal angeschlagen, um anderen bedrängten Orten Hilfe zu schaffen. Dem Vernehmen nach sollen bereits mehrere der Brandstiftung verdächtige, fremde, umherziehende Personen in der Gegend von Berncastel verhaftet worden sein. Es ist erklärlich, daß viele Personen vom Lande noch jetzt in der Eile ihre Habe versichern lassen. — Heute Abends ist ferner die Nachricht angelangt, daß auch in Heidenburg und Traben Feuer ausgebrochen sei." Ueber den schrecklichen Brand in Trarbach heißt es sodann in einem Briefe aus Wittlich: „Auf dem Moselboote wurde bei seiner Vorbeifahrt zu Berg schon in Zell, jedoch nicht mit bestimmter Angabe des betroffenen Ortes, die Trauerkunde bekannt, und sah man auch wirklich schon Rauchwolken in die Höhe steigen, welche von Zeit zu Zeit immer größer und gefährlicher wurden, bis sich in nicht mehr allzu großer Entfernung ein furchtbares Feuermeer dem Anblick der Passagiere zeigte, welches auf entsetzliche Verheerung schließen ließ. Jedoch schrecklicher, als man vermuthen konnte, war die Wirklichkeit. Beim Aussteigen in Trarbach sah man fast die ganze Stadt in vollen Flammen, denen die große von nah und fern herbeigeeilte Menschenmenge keinen Einhalt zu thun vermochte, und waren bei der Abreise des Einsenders, Morgens 1 Uhr, nur mehr die Gebäude an der Moselfronte und die wenigen eines ziemlich entlegenen Theiles der Stadt, im Ganzen höchstens 25 bis 30 Gebäude, von dem furchtbar verherenden Elemente verschont, welche Zahl sich aber nach einer hier eingegangenen Nachricht auf 12 und nach einer späteren, im Laufe dieses Vormittags, auf 5 Häuser reducirt haben soll." In einem anderen Briefe heißt es: „Das Elend in Trarbach ist über alle Beschreibung groß. Von der ganzen Stadt stehen noch ungefähr 25 Häuser, und den Unglücklichen ist Alles verbrannt, so daß es an Lebensmitteln, selbst an Kleidung und allem Nöthigen fehlt. Schnelle und thätige Hilfe thut hier dringend noth; von der Umgegend wird auch bereits alles Mögliche gethan, doch ist das Unglück so unermeßlich, daß kaum die nothwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden können. Das Casino und das Gymnasium mit einem kleinen Häufchen Häuser an der Mosel sind stehen geblieben, das Innere der Kirche ist auch noch erhalten, während der Thurm zusammengestürzt und das Dach verbrannt ist. Die Glocken sind geschmolzen. Heute hört man das Unglück der Fahrlässigkeit eines betrunkenen Schuhmachers zuschreiben, wonach die Brandstiftungs-Furcht sich etwas legen wird." Aus Berncastel vom 23. Juli wird geschrieben: „Aus merkwürdiger Unruhe und Angst vermochte ich gestern Abends nicht länger in Trier zu verweilen und fuhr um 11 Uhr mit dem Postwagen hierher, und leider war meine Ahnung von einem Unglück zu sehr gegründet; denn gestern Mittags halb 2 Uhr brannte es fürchterlich in Berncastel. Anfangs waren wenige Leute hier, indem Viele nach Trarbach zur Aushilfe gegangen waren. Der Brand fing an in der Wohnung des Kaufmanns Marx, oben auf dem Speicher, am Ende der Graacher-Straße gelegen, und von da verbreitete sich schnell das Feuer auf der obern Seite der Graacher-Straße bis ans Thor, und alle Gebäude zwischen Graacher-Straße und Chaussee sind total verbrannt. Gegen 30 Gebäude sind abgebrannt, und wenn der Westwind, die Muthigkeit und das Geschick der Berncasteler, denen 15 Feuerspritzen zu Diensten waren, nicht gewesen, dann wäre das Unglück viel größer geworden. Heute Morgens um 4 Uhr konnte ich noch helfen löschen. Kirche und alle Kirchengebäude blieben gänzlich verschont. Schauervoll aber sieht die Brandstelle aus, und wohl eben so schauerlich der ganze Pfarrhof und alle Terrassen, indem die Pfarrkinder dorthin meistens ihre Möbel schleppten und nun dort lagern und ausruhen. Es ist traurig; Brodt haben wir keins; was sie hatten, fuhren sie gestern nach Trarbach oder gaben es den Leuten, die zur Hilfe herbeigeeilt waren." Die „Triersche Ztg." setzt hinzu: „Den bereits abgereisten Herren Ober-Regierungs-Rath von Gärtner und Regierungs-Rath Boltz folgte heute Mittags der königl. Ober-Prokurator Herr v. Holleben nach Berncastel. Eben dorthin ging auch heute ein Detachement von 30 Mann. Wie wir hören, wurden bereits 9 verdächtige Individuen in Berncastel verhaftet. Ueber die Brandgerüchte von Cröw, Reil und Longcamp ist bis jetzt noch nichts bestimmt bekannt worden, möchten es blos Gerüchte sein!

Deutschland.

Hannover, 23. Juli. Nach der „Z. f. N." sind sämmtliche Behörden angewiesen worden, denjenigen Papier-Fabrikanten, welche an der frankfurter Koalition Theil genommen haben, da derartige Verabredungen nach unseren Gesetzen nichtig sind, thunlichst keine Aufträge mehr zuzuwenden.

Frankfurt. 24. Juli. Die hervortretendste Angelegenheit, welche in der gestrigen Schlußsitzung der Bundesversammlung zur Verhandlung gekommen, bildet die Beschlußnahme über den Bericht, welchen die nürnberger Konferenz in Betreff ihrer bisherigen Berathungen erstattet hat. Nach demselben hat sich die Konferenz nach der ersten Lesung der drei ersten Bücher des Entwurfs (Handelsstand — Handelsgesellschaften — Handelsgeschäfte) bis zum 15. September vertagt, um sodann die Berathung über deren zweiten Lesung zu beginnen. Inzwischen wird nämlich die Redaktions-Kommission, die in Nürnberg zurückbleibt, die Fassung der drei ersten Bücher vollenden und der desfallsige Fassungsentwurf den Regierungen zugehen. Ob eine Veröffentlichung des Entwurfs der drei ersten Bücher nach deren zweiter Lesung stattfinden wird, darüber hat sich die Konferenz die Beschlußnahme vorbehalten. Als Ort für die demnächstige Berathung des Seerechts wurde Hamburg oder Bremen zur Wahl für die Entscheidung der Konferenz gestellt. — Auf den Antrag des Ausschusses hat die Bundesversammlung diese Anzeige über das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung zur Kenntniß genommen, die Wahl von Hamburg für die Berathung des Seerechts genehmigt und den Senat zu ersuchen beschlossen, die erforderlichen Einleitungen zur Aufnahme der Kommission zu treffen. Außerdem hat die Versammlung eine Umlage für die Kanzlei- und Centralkosten von 34,000 Fl. beschlossen, und den Bericht des Kassenausschusses über die Gesammtrechnung des Jahres 1856 entgegengenommen, so wie über der laufenden Verwaltung angehörige Angelegenheiten der Festung Luxemburg Beschlüsse gefaßt.

(Zeit.)

Oesterreich.

♯ **Wien,** 26. Juli. Heute Früh um 5 Uhr verließ der Extra-Zug, welcher die zur Eröffnungsfeier der Laibach-Triester Bahnstrecke geladenen Gäste nach Laibach führt, Wien bei dem günstigsten Wetter. In Graz wird gespeist und die Stadt Laibach hat in gleicher Weise, wie Triest, für eine freie Unterkunft der Gäste Sorge getragen. Die Fahrpreise von Wien nach Triest sind für die erste Klasse mit dem Schnellzuge auf 34 Fl. 1 Kr., mit dem Postzug auf 26 Fl. 10 Kr., für die zweite Klasse mit 23 Fl. 38 Kr. und resp. 19 Fl. 3 Kr., für die dritte Klasse per Postzug mit 13 Fl. 5 Kr. festgesetzt worden. Die Entfernung von Wien nach Triest beträgt $78\frac{1}{2}$ Meile. Der regelmäßige Personen- und Postverkehr beginnt übermorgen.

⌑ Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser das Projekt der Stadterweiterung Wiens im Princip genehmigt habe, bestätigt sich. Die meiste Aussicht soll dafür vorhanden sein, daß die ersten Neubauten, die wir so dringend benöthigen, zunächst dem Kärntnerthore zwischen der Stadt und der Vorstadt Wieden bis zum Tandelmarkt hin, errichtet werden sollen. Vor Allem bedarf es freilich noch mancher Erleichterungen für Bauunternehmer, wenn die Baulust wieder erwachen soll; denn an Bauplätzen sogar in der nächsten Nähe der Stadt fehlt es nicht, so wie in der Stadt selbst noch genug Häuser dem Umbau und einer Adaptirung nach den Bedürfnissen der Gegenwart entgegensehen. Es fehlt aber sowohl an Arbeitskräften, die von den großen Eisenbahnunternehmungen absorbirt werden, wie an billigem Material. In dem laufenden Jahre hat bereits zweimal eine Preiserhöhung für Ziegelsteine stattgefunden; von 19 Fl. pro Tausend sind sie auf 22 Fl. gestiegen. Noch bedeutender ist die Preiserhöhung für Bruchsteine, für diese eben auch, weil es in den Steinbrüchen an Arbeitern mangelt. Daß die Wohnungsfrage in Wien übrigens gegenwärtig mit großem Ernst in die Hand genommen wird, zeigt unter Anderem die Bildung der Gesellschaft „Vindobona", welche aus mehreren Gemeinde-Räthen der Stadt und den bedeutenderen Baugewerken Wiens bestehend, sich vorzugsweise mit dem Ankauf alter Häuser und deren zweckmäßigem Neubau beschäftigen will und der hohen Bestätigung in Kürze entgegensehen soll. Uebrigens werden, wie verlautet, den Bauunternehmern zahlreiche Begünstigungen zugestanden werden. Die Zahl der steuerfreien Jahre für die Neubauten soll vermehrt, die Ziegeleinfuhr von der Entrichtung der städtischen Einfuhrgebühr befreit und auch hinsichtlich der bisherigen strengen Bauvorschriften manche Erleichterung bewilligt werden.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Oesterreich soll in Folge des letzten Putsches und im Einverständnisse mit den anderen italienischen Regierungen Beschwerde gegen die sardinische Regierung erheben. Man arbeitet hier und in London zu gleicher Zeit in diesem Sinne. — Der Kaiser trifft erst Montag in Paris ein. Er wird seine Reise nach England doch am 3. August antreten. An jenem Tage wird auch der Prozeß wegen des italienischen Komplottes beginnen, und man sieht sehr feierlichen Debatten entgegen. Auch ein Engländer war in den Prozeß verwickelt; der Instruktionsrichter hat denselben jedoch schon nach einigen Verhören entlassen. — Gestern sind drei Agenten der geheimen Polizei nach Genua gereist. Dieselben werden sich von dort nach Livorno und Neapel begeben. Ihre Sendung bezieht sich auf die jüngsten Ereignisse in Italien. — Fünf junge Türken, die so eben angekommen sind, wurden in die Seeschule von Brest aufgenommen. — Spanien nimmt, wie

---

⊙ **Breslau,** 27. Juli. [Das Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburg-Schauspieler.] Das am Sonnabend zum erstenmale aufgeführte Drama: Der Wohlthäter, von Franz Nissel, hat den Vorzug geistreicher Intentionen, laborirt aber an einem Ungeschick der Mache.

Es ist ein Verdienst des Autors und zeigt von richtiger Einsicht in die Natur des Drama's, daß er seine Hauptaufgabe in eine tief eingehende Charakterzeichnung gesetzt hat, und es verräth nicht gewöhnlichen Scharfblick und Beobachtungsgabe, daß er einen Charakter, wie den des alten Kürbner herausgefunden hat.

Dieser alte Kürbner ist ein raffinirter Egoist, ohne es zu wissen, ein Egoist des Wohlthuns! Immer zur Hilfe bereit, aber auch auf stete Anerkennung erpicht und durch beständiges Mahnen an die geleisteten Dienste verletzend, ist er eine unausstehliche Vorsehung seiner Umgebung.

Solche Charaktere trifft man in allen Lebensverhältnissen; daß der alte Kürbner aber auf einen Bauernburschen, Andres, stößt, welcher, um ihm nur nicht aufs Neue verpflichtet zu werden, nachdem er ihm den schuldigen Dank durch Rettung seiner Tochter Marie abgetragen hat, die Hand der letzteren, die er liebt, ausschlägt und Haus und Hof dazu, das ist schon im höchsten Grade unwahrscheinlich; daß der aus dem beiderseitigen Verhältniß entspringende Konflikt aber auf beiden Seiten mit vollem Bewußtsein erkannt und contradiktorisch durchgefochten wird, das ist nicht blos unwahrscheinlich, sondern auch undramatisch.

Auch ist es dem Verfasser nicht gelungen, die Nebenpersonen in ein lebendiges Verhältniß zu dem Helden des Stückes zu bringen und die Episoden innig mit der Handlung, so weit von einer solchen die Rede sein kann, zu verweben. Nichts destoweniger macht das Stück einen tiefen Eindruck, es ergreift und rührt. Beweis, daß der Verfasser ein Mann von Talent ist, daß er seine Aufgabe tief erfaßt, wenn auch nicht geschickt gelöst hat. Indeß würde das Stück bei alledem den Erfolg nicht erzielt haben, den es in Wien und wohl auch hier erlangt hat, käme seiner Aufführung nicht die treffliche Darstellung, vor Allem die des Herrn La Roche zu Hilfe.

Was dramatische Auffassung und Charakterzeichnung sagen will, das hat er durch die Darstellung des Kürbner in wunderbarer Weise gezeigt. Wir haben oben die Wesenheit des Charakters angedeutet; sie ist in der Darstellung nicht zu verfehlen; aber der lebendige Mensch ist nicht blos Pathos, und die darstellerische Kunst hat die Aufgabe, dieses in seinen individuellen Aeußerungen klar zu machen, Pathos und Individualität zu durchdringen, Eines aus dem Andern zu erklären.

Darin war Herr La Roche einzig, und seine Kunst hat den Dichter vollkommen umgedichtet. Was dieser unerklärt oder unentwickelt läßt, kam in dem Spiel des La Roche zur überzeugendsten Klarheit; wir begreifen diesen Charakter und was mehr ist, wir lernen ihn lieben und achten, weil La Roche die echt menschliche Wechselbestimmung von Herzensgüte und des durch das Gefühl verfeinerten Egoismus lebendig erklingen läßt. Der Pendant oder vielmehr das Negativbild des alten Kürbner ist Andres, der Knecht, welchen Herr Baumeister vortrefflich gab in dem großsinnigen Trotz und der aus bestem Herzen hervorgegangenen Verstockung. Die Beiden mahlen wie zwei harte Mühlsteine; was sie aber mahlen, ist ihr eigenes Herz, und sie würden Beide darüber zu Grunde gehen, redete nicht endlich der wackere Mark ein derbes Wort dazwischen und brächte sie, wie die an Liebesgram hinsiechende Marie (Fräul. Boßler) zur Raison. Dieser Moment, ziemlich der einzige bedeutende, welcher dem Darsteller des Mark zur Bethätigung seiner Kunst geboten wird, ward von Herrn Fichtner mit einer Meisterschaft benützt, wie sie nur der vollendeten Kunst zu Gebote steht. Schon das stumme Spiel, mit welchem er die lange Pause während der Unterredung der drei genannten Personen ausfüllt, woran ein gewöhnlicher Schauspieler zu Grunde gehen müßte, war im höchsten Grade charakteristisch; Wort und Geberde aber, als er sich endlich in's Mittel legt, so wunderbar gefärbt in dem gemeinschaftlichen Ausdruck für Liebe und Hochachtung, welche mit dem Zorne kämpfen, für eindringliche Wahrheit, welche doch nicht schonungslos sein will, hauptsächlich aber für die biedere Herzlichkeit, welche seinen ganzen Charakter bestimmt, daß der treffliche Darsteller alle Herzen ergriff.

Die gestrige Vorstellung brachte eine Wiederholung des pikanten Lustspiels: „Er will's nicht anders" und das leichtfertige, aber unterhaltende Lustspiel: Häusliche Wirren, in welchem namentlich Herr Baumeister (Ruhthal) und Frl. Boßler (Lucy) vorzüglich spielten. Wir haben an Frl. Boßler immer die Anmuth und vollendete Sauberkeit des Spiels zu bewundern gehabt, gestern entzückte sie durch die naive Koketterie und den trotzköpfigen Humor ihres weiblichen Wildfangs, welcher bei aller Bizarrerie und Ausgelassenheit doch nie der anziehendsten Grazie und wahrer Weiblichkeit entbehrt. Ihre Lucy ist ein wahres Kabinetstück dramatischer Kunst, eine Leistung, welche die feine Anmuth einer Bauer mit dem pikanten Reiz einer Hagn verbindet und jedem Zuschauer unvergeßlich bleiben muß.

Ein Chef der Claque.

Es gab eine Zeit, eine naive, gewissenhafte und genügsame Zeit, in welcher die dramatische Kunst den sie ausübenden Künstlern Beruf, nicht blos Vorwand, Selbstzweck, nicht blos Mittel der Bereicherung war.

Der Industrialismus, welcher uns Alle beherrscht, hat auch die dramatische Kunst ergriffen. Die Virtuosen unserer Tage sind Spekulanten, welche ihre Börse im Theater aufgeschlagen haben, und sie wetteifern mit den Börsenmännern in Listen und Puffs und Humbugs aller Art.

Mit der Bekehrung der Kunst zum Industrialismus entstand die Claque, und der berühmte Chef derselben war Herr Auguste, welcher zur Zeit, da Herr Veron die große pariser Oper regierte, die europäischen Berühmtheiten schuf.

Auguste war von Natur zum Claqueur bestimmt. Eine Gestalt wie ein Riese, ein Nacken wie ein Stier, ein Paar Hände, für die es in ganz Paris keine Handschuhe gab, und die er nackt ließ, um sie nicht durch Verzärtelung zu schwächen, dazu ein Temperament aus Ruhe und Feuer gemischt, wie es Stierkämpfer, Feldherrn und Alle

ich so eben erfahre, Frankreichs und Englands Vermittelung in der mexikanischen Angelegenheit an. — Trotz der Depeschen, welche man veröffentlicht hat, wird hier behauptet, daß die Wahlen in der Moldau schon am 12. Juli vor sich gegangen seien. Herr Vogorides soll die an ihn ergangenen Befehle der Pforte ignorirt und sich zu keinem Aufschube verstanden haben. Die Spannung zwischen der Pforte und den unionistischen Mächten ist zu einem hohen Grade gediehen. — Es heißt, die Regierung sei unzufrieden darüber, daß das englische Kabinet Ledru-Rollin nicht ausweisen wolle. Es soll sich nämlich herausstellen, daß dieser französische Flüchtling nur wenig kompromittirt und daher dessen Verurtheilung nicht zu hoffen sei. — Die Anzeige des „Globe", die Königin werde nicht nach Frankreich kommen, nachdem die „Morning Post" das Gegentheil gemeldet hatte, ist nicht ohne Bedeutung. — Wie die „Patrie" versichert, hat die Kommission, die mit der Prüfung der Transportation nach Neu-Caledonien beauftragt ist, ihre Arbeiten beendet und sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß Neu-Caledonien der geeignetste Ort für die Errichtung der französischen Strafkolonie sei. — Die Provinzialbehörden treten jetzt wieder mit großer Strenge auf, und zwar wegen angeblicher Umtriebe der Demagogen. Im Allier-Departement wurden neun Kaffee- und Wirthshäuser auf Befehl des Präfekten geschlossen, weil sie den Demagogen zum Versammlungsplatze dienten. Ein Lehrer dieses Departements wurde seiner Stelle entsetzt wegen seiner intimen Beziehungen zu den Demagogen von Montluçon und, wie es in dem Erlaß des Präfekten weiter heißt, wegen seines häufigen Besuchs der Kaffeehäuser. Aus anderen Departements meldet man von ähnlichen Maßregeln. — Parod, einer der Diebe der Nordbahn, ist am Donnerstag in Havre ausgeschifft worden und heute in Paris angekommen. Derselbe ist von dem Agenten Rynders, Neffen des Marschalls der vereinigten Staaten, begleitet. Nach seiner Ankunft in Paris wurde er sofort nach dem Gefängnisse Mazas gebracht. — Der Graf v. Nesselrode, der sich bekanntlich seit einigen Tagen hier befindet, besucht in Gesellschaft seiner beiden Töchter alle Merkwürdigkeiten der französischen Hauptstadt. Der Graf, der ein sehr einfaches Aussehen hat, sieht noch sehr rüstig aus, obgleich er bereits über 80 Jahre alt ist. Man giebt demselben nicht mehr als höchstens 60 Jahre. — Die letzten Nachrichten aus Algier sind vom 21. Der Marschall, der seit dem 18. aus Kabylien zurück war, hatte sein Lager von Temesghoida am 15. aufgegeben und sich nach dem Fort Napoleon begeben, welches er am 17. Morgens nach der Inspektion der Arbeiten, ohne Eskorte und nur von seinem Generalstabe begleitet, verließ. Die Straße, die den Weg ins Innere Kabyliens eröffnet hat, ist jetzt ganz beendet. Diese Straße sowohl, als auch besonders das Fort Napoleon betrachtete man in Algier als eine sichere Garantie für den ruhigen Besitz der neuesten französischen Eroberung. Die Truppen der Divisionen der Generale Mac Mahon, Yussuf und Maissiat waren auf dem Rückwege nach ihren betreffenden Garnisonen. Die Division des Generals Renault bleibt in Kabylien, um die Arbeiten des Forts Napoleon und der Landstraßen zu beendigen.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Es ist sehr wahrscheinlich, daß an Stelle des zum Ober-Befehlshaber in Ostindien ernannten Sir Colin Campbell Generalmajor Sir Frederik Love, der gegenwärtig die zu Shorncliffe stehenden Truppen befehligt, den Posten als General-Inspektor der Infanterie erhalten wird.

Am 2. Juli fand im jonischen Parlamente eine interessante Sitzung statt. Es handelte sich um eine angebliche Petition, welche das Begehren enthalten sollte, Korfu zu einer britischen Kolonie zu machen, d. h. die Insel von der jonischen Republik zu trennen und unter die unmittelbare Botmäßigkeit der britischen Krone zu stellen. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß eine solche Petition in Wirklichkeit nicht existirte; doch gab die bloße Erwähnung derselben in der Kammer Anlaß zu einer lärmenden patriotischen Kundgebung. Der Abgeordnete Arvitanachi nannte den Zweck der Bittschrift einen „höllischen Plan", und als der Abgeordnete Lombardo erklärte, „es gebe keine Seele auf den jonischen Inseln, die nicht bei dem bloßen Gedanken von Schauder erfüllt werde", wiederholten viele Stimmen: „Nein, keine Seele!" „Nicht nur", fuhr der Redner fort, „ist jeder Jonier bereit, jedes Mittel gegen die Ausführung des Projekts aufzubieten, sondern auch mit einer in sein eigenes Blut getauchten Feder es niederzuschreiben, daß die Vereinigung mit Griechenland unser einziger Wunsch und unser einziges Verlangen ist." Hier erhob sich der Präsident und mit ihm alle Anwesenden unter dem begeisterten Rufe: „Ja, so ist es." „Wir wollen daher", fuhr der Redner fort, „dem Fremdling beweisen, daß wir uns nach nichts mehr sehnen, als seinen Schutz los zu werden." Die Kammer ernannte sodann einen Untersuchungs-Ausschuß, worauf der Abgeordnete Lombardo ausrief: „Wir haben heute einmüthig unsere Auferstehung als Nation votirt. Ihr unterschreibt mit Eurem Blute die Union mit Griechenland. Wer darf es jetzt zu behaupten wagen, daß der Fremdling irgend welche Unterstützung auf dieser Insel finden könnte?" Und der General-Advokat bemerkte schließlich: „Wir sind ein griechischer unabhängiger Staat, gleich dem Königreiche Griechenland; der einzige Unterschied besteht blos darin, daß wir unter britischem Schutze stehen. Die Frage, wenn eine Vereinigung mit Griechenland und der ganzen Nation stattfinden soll, muß durch die Zeit und die Umstände entschieden werden." Die „Times" behandelt die Jonier als Bande frecher und undankbarer Gesellen, welche die Wohlthaten der englischen Herrschaft gar nicht zu würdigen wissen. „Die jonischen Inseln", sagt sie, „sind unsere Militärposten und müssen demgemäß regiert werden. Das jonische Parlament kann nie etwas Anderes sein, als ein Mittel für einige unruhige und boshafte Geister, um ihren Haß gegen England und ihre Sympathie mit Englands Feinden an den Tag zu legen. Die „Times" räth, bei dem ersten Aufstandsversuche der jonischen Schein-Republik ein Ende zu machen, die Verfassung aber schon jetzt aufzuheben.

Die „Times" veröffentlicht folgende Erklärung:

In einem Artikel des französischen „Moniteur', den Ihr Blatt in seiner heutigen Nummer abdruckt, lese ich meinen Namen als den eines Mitschuldigen bei einem angeblichen Anschlage auf das Leben Louis Napoleon's erwähnt. Ich erkläre hiermit eine solche alberne Anklage förmlich für ungegründet.

Federico Campanella,
2. Lansdowne-Place, West Brompton.

[Parlaments-Verhandlungen vom 23. Juli.] Unterhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage Sir J. Elphinstone's erklärt Vernon Smith, die Regierung habe mit der letzten australischen Post keine Nachrichten aus Indien erhalten. Ein Antrag Wilson's auf Bewilligung von 590,000 Pfd. Sterl. zur Bestreitung der Kosten des chinesischen Krieges wird genehmigt. Diese Summe wird an die ostindische Kompagnie gezahlt. Da dieselbe jedoch der Regierung 560,000 Pfd. St. schuldet, so reduzirt sich bei der Abrechnung die zu zahlende Summe auf 30,000 Pfd. St.

E. C. **London,** 24. Juli. Kaum daß zur Zeit des russischen Krieges die Spannung auf Berichte aus dem Osten so gewaltig war, wie jetzt, wo die nächste telegraphische Depesche bis zu einem gewissen Grade Entscheidendes aus Indien bringen muß. Noch gestern Abend erklärte die Regierung im Unterhause keine neueren Depeschen erhalten zu haben; heute noch versichert die „Morning Post" die Gerüchte vom Abfalle der Regimenter in Bombay, und vom mißlungenen Angriffe auf Delhi seien nichts als Erfindungen, die sich eben so gut bestätigen als nicht bestätigen können; es ist nicht das geringste Anzeichen vorhanden, daß die Regierung oder daß einige Privat-Häuser wirklich im Besitze späterer Nachrichten sind; und dennoch sind diesmal alle Gemüther von schlimmen Ahnungen erfüllt. Es ist geradezu, als witterte man Hiobsposten in der Luft, und größer wäre gewiß die Ueberraschung, nicht allein auf der Börse, sondern in allen politischen Kreisen, wenn die telegraphischen Vorboten der Ueberlandspost statt trauriger, erfreuliche Neuigkeit brächten. Die gedrückte Stimmung spiegelt sich getreu in der Presse ab. „Times" wiederholt ihre Mahnung von gestern, man möge sich darauf gefaßt machen, an die Wiedereroberung von Indien schreiten zu müssen. Aehnlichen Reflektionen begegnet man in den übrigen Journalen. Die gemeinsame Furcht vor einem großen National-Unglück läßt, wie zur Zeit der Winter-Campagne in der Krim die kleinlichen Parteigehässigkeiten in den Hintergrund treten. An ihre Stelle begegnen wir, als gemeinschaftlichem Losungswort, der Mahnung an Volk und Regierung; den Muth auch im schlimmsten Falle nicht zu verlieren und alle Hilfsmittel des Landes zur Besiegung des Aufstandes in Bewegung zu setzen.

Italien.

Rom, 16. Juli. Bei der Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Heiligkeit in Ponte Lagoscuro gerieth die ganze Umgegend in freudige Bewegung. Noch ehe es tagte, zogen vorgestern festliche Haufen Landvolks von den verschiedensten Seiten her in solcher Menge heran, und vom jenseitigen Po-Ufer eilten aus dem Venezianischen so viele Barken mit Musikchören und flatternden Fahnen herbei, daß bald jedes Haus in dem nicht ganz 2500 Einwohner zählenden Ponte Lagoscuro in eine Herberge verwandelt war. Se. Heiligkeit wurde aufs Herzlichste empfangen und ertheilte am Abend dem Volke den Segen. Gestern in der Früh verließ der Papst den Ort und begab sich nach der Stadt Cento. Die am Wege gelegenen Weiler wetteiferten, dem erlauchten Reisenden Ehren und Huldigungen darzubringen. Sehr festlich war der Empfang in Cento, obgleich die Stadt nur 5000 Einwohner zählt. Es ist jenes Cento, welches Papst Alexander VI. Alfonso's v. Este Gemahlin Lucrezia zur Mitgift schenkte, welches aber später Julius II. wie Leo X. wieder nahmen, und das nach vielen Unterhandlungen doch wieder an das Haus Este zurückfiel. Wegen der eingetretenen großen Hitze reist Se. Heil. der Papst täglich nur wenige Stunden Morgens und Abends. Doch wird er heute in Ravenna erwartet. (A. Z.)

Mailand, 22. Juli. Das sardinische Ministerium, in der Absicht, die Israeliten zu zwingen, nicht mehr abgesondert, sondert zerstreut unter der christlichen Bevölkerung zu wohnen, hat den Verkauf des jüdischen Stadtheiles „Ghetto" in Turin angeordnet. Der Werth der betreffenden Häuser soll sich auf 1,300,000 Lire belaufen. — In Genua wird jetzt wieder ein neues Journal unter dem Titel „Ficcanaso" (heißt ungefähr: Einer, der überall seine Nase hineinsteckt) herausgegeben, und in Palermo ward gleichzeitig eine Zeitschrift unter dem Titel „La Ricerca" (Untersuchung, Aufsuchung, Nachsuchung) begründet. — Bis jetzt sollen 70 Individuen wegen hervorra[illegible] ligung an der genuesischen Verschwörung in gerichtlicher [illegible] sein. Dem Vernehmen nach soll besonders ein Franzose E. [illegible] von der höchsten Wichtigkeit gemacht haben.

Aus Pisa, 19. Juli, schreibt man dem „Corriere Mercantile": „Sechsundzwanzig von den in Livorno verhafteten Individuen sind nach Lucca gebracht worden, um daselbst vom herzgl. Gerichtshofe gerichtet zu werden, andere sollen einfach von der Polizei bestraft werden. Alles geschieht mit außerordentlicher Schnelligkeit. Man hat auch davon gesprochen, die Polizei habe in den Reihen der konstitutionellen Partei Verhaftungen vornehmen lassen, doch ist das nicht richtig. Die Polizei von Livorno hat in Erfahrung gebracht, daß die Konstitutionellen die Absicht haben, eine Kundgebung zu machen und eine Deputation zu ernennen, welche beauftragt werden sollte, der Regierung zu erklären, daß die konstitutionelle Partei einen Abscheu vor den mazzinistischen Umtrieben habe, daß sie aber zugleich die Rückkehr zu den konstitutionellen Formen wünsche. Der Gouverneur Bagagli ist mit vieler Geschicklichkeit den Herren zuvorgekommen: er hat der guten Stadt Livorno für die vortrefflichen Gesinnungen gedankt, die sie hegt, bat aber zugleich, man möge sich jeder Kundgebung enthalten, weil eine solche ungesetzlich wäre, und er sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, die gewaffnete Macht einschreiten zu lassen. Die Sachen sind auch nicht weiter gekommen." (K. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juli. Morgen, als am 19ten, werden in der Moldau die Wahlen der Abgeordneten zum Divan ad hoc vorgenommen werden. In der letzten Konferenz der Großmächte und der Kleinmacht Sardinien mit den Ministern der hohen Pforte war beschlossen worden, daß die dunkeln und zweifelhaften Punkte des großherrlichen Wahlfermans in Betreff der Wallachei gemeinsam von dem Kaimakam, Fürsten Alexander Ghika, und den fünf Kommissären in Bukarest endgiltig ausgelegt werden sollten, und daß die von ihnen beliebte Auslegung dem Kaimakam der Moldau, Fürsten Konaki Vogorides, mit der Weisung mitzutheilen sei, er solle darauf den besonderen Verhältnissen seiner Provinz entsprechend Akt nehmen. Dem Kaimakam der Moldau wurde die betreffende Auslegung übermittelt; aber er glaubte, dieselbe unbeachtet lassen zu müssen aus dem einfachen Grunde, weil der ursprünglichen Abfassung des Wahlfermans das organische Reglement der Moldau selbst zu Grunde gelegt worden war. Auf die Verfassungseigenthümlichkeiten der Wallachei dagegen hatte der Wahlferman keine Rücksicht genommen; daß in dieser Beziehung eine Auslegung veranlaßt wurde, war natürlich und nothwendig. Der Kaimakam Vogorides konnte aber diese für die Wallachei berechneten Ergänzungen und Erläuterungen füglich bei Seite lassen, da für ihn der Wortlaut des Fermans, der den Lokalverhältnissen der Moldau angepaßt war, entschieden ausreichte, und die nachträglich für die Wallachei acceptirten Bestimmungen auf das kleinere Fürstenthum nicht anwendbar waren.

Einige der Gesandten waren aber keineswegs damit zufrieden, sie bestanden darauf, Vogorides solle Punkt für Punkt die Interpretation in Anwendung bringen. Die Vertreter Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens übersandten zu diesem Ende zwei Noten. In der ersten stellten sie das eben erwähnte Verlangen, in der zweiten protestirten sie im Voraus gegen die Wahlen in der Moldau, im Falle sie nicht durchweg in Gemäßheit der bukarester Auslegung vorgenommen würden. Der Divan machte, unterstützt von Lord Stratford de Redcliffe und Herrn v. Prokesch-Osten, den Vermittlungsvorschlag, es möge eine neue Konferenz behufs der Beseitigung dieser Differenz gehalten werden. Darauf wollte aber Herr v. Thouvenel nicht eingehen. Endlich kam man überein, es solle die Wahlangelegenheit auf acht Tage vertagt werden. Diese Zwischenzeit wurde benützt, um den streitigen Punkt auf dem Wege des Notenwechsels zu erledigen. Während dieser achttägigen Frist ist die hiesige Diplomatie nicht zu Athem gekommen, ein lebhaftes Kreuzfeuer von Noten wurde von den Gesandtschaftshotels und dem Palais Reschid Pascha's aus unterhalten und endlich erließ die Pforte an die Gesandten der oben genannten vier Mächte eine Note, worin sie den Nachweis führte, daß ohne eine Verletzung der Verfassung und des organischen Reglements der Moldau die für die Wallachei berechneten Nachtragsbestimmungen und Auslegungen in jenem Fürstenthume nicht zur Ausführung gebracht werden könnten. Die Antwort der vier Mächte auf diese Note soll bereits gestern dem Divan übergeben worden sein.

Wir wissen nicht, wie diese Antwort ausgefallen ist, wir wissen nur, daß der Kaimakam Vogorides dahin instruirt ist, morgen als am Tage nach Ablauf der achttägigen Frist die Wahlen in der Moldau vornehmen zu lassen. Dies Verfahren der Pforte wird Aufsehen machen. Daß die Vertreter der vier europäischen Staaten, welche dem Unionswerk günstig gesinnt sind, wirklich zu einem Proteste gegen die eventuellen Wahlen der Moldau schreiten werden, scheint kaum wahrscheinlich, da man doch schließlich der Pforte ihre Prärogative in den Donauprovinzen, zu welchen sicherlich die Anordnung und Kontrole der Wahlen gehört, nicht entreißen, noch auch aus der Angelegenheit der

---

brauchen, welche die Gefahr aufsuchen, um sie zu besiegen; loyal gegen seine Freunde und von glühendem Eifer für die Kunst erfüllt. Er diente von der Pike an, aber bei seinen Gaben schwang er sich schnell aus der bescheidenen Stellung eines „Römers" zum wirklichen geheimen Claqueur, zum Brigadier, zum Lieutenant, zum General-Lieutenant, endlich zum „Cäsar", d. h. zum Chef der Claque auf. Niemand neidete ihm seine Erfolge, weil man wußte, daß er wie die afrikanischen Generale im kleinen Kabylenkriege groß geworden, und nun wie ein zweiter Cavaignac mit Fug und Recht Herr der Situation war.

So schritt er vornehm und leutselig durch das Haus, für jeden Sänger, jede Primadonna ein ermunterndes Wort im Munde; durch seine Pracht in Uhrketten und Berlocques, durch den buschigten Backenbart, der das olivengelbe Gesicht bekränzte, einem scharfen Auge vielleicht verdächtig, aber in seinem Benehmen vollendet, ein verkannter Millionär, ein müder Fürst, der allen Proben beiwohnt, zu allen Garderoben Zutritt hat, und sich vom Morgen bis zum Abend im Opernhause zu thun macht; denn er ist, wie Hannibal, der Erste und letzte auf dem Schlachtfelde.

Wenn eine neue Oper, ein neues Ballet zur Aufführung kommt, so kennt er im Voraus jede Nummer und ihre Wirkung trotz dem besten Kritiker. Er weiß, an welcher Stelle dem Kunstwerke und dem Publikum nachzuhelfen ist, und in seinem Textbuche stehen alle Erfolge markirt. Um 3 Nachmittags begiebt er sich in das Kabinet des Direktors, um die letzten Instruktionen einzuholen. Am Abende sind er und seine Leute die Ersten im Hause. Er repetirt mit ihnen, spricht jede einzelne Brigade an, und stellt die Rekruten hart neben die Veteranen, alles das mit wortkarger Höflichkeit,; denn die Claque muß, wie Frankreich selbst, von einer eisernen Hand regiert werden, die einen seidenen Handschuh trägt. Es handelt sich nämlich nicht darum, bezahlten Lärm zu machen, sondern Auguste und seine Pelotons stellen innerhalb des großen Publikums gleichsam ein ideales Publikum dar, das den höchsten Grad von Wohlwollen gegen die Personen mit der größten Empfänglichkeit für die Sache vereinigt; sie sind das Gehirn und die Nerven der wüsten kopflosen Masse, die ein volles Haus ausmacht. Darum toben sie nicht etwa mit plumpem Applaus, sondern zuweilen erzeugen sie eine geisterhafte Stille, die Stille der Spannung und der Bewunderung, die von keinem Privatgespräch, keinem Räuspern unterbrochen werden darf. Dann verbreiten sie eine leise Bewegung der Anerkennung, die gern in Applaus ausbrechen möchte, wenn sie nicht den Nachbar zu stören fürchtete. Dann wird irgendwo im Hause ein vereinzelter Zuruf des Entzückens vernommen, so natürlich und freiwillig, wie das verlorene Zwitschern eines seligen Vögelchens im Walde; andere Stimmen gesellen sich hinzu, der eine Peloton giebt nachlässig ein zerstreutes Feuer; mit den wachsenden Effekten rauscht das Orchester stärker auf; nun erst tritt Auguste mit seiner ganzen Linie ins Gefecht, und das hingerissene Haus merkt im Rausche des Enthusiasmus gar nicht, daß es unter fremder Leitung in Entzücken gerathen ist.

Auguste bekam von der Direktion kein Geld, sondern nur Billets, und zwar 45 Billets für drei Pelotons à 15 Mann; davon verkaufte er die Hälfte an Personen, die sich verpflichteten, Abends zu arbeiten; auf die andere Hälfte gingen seine Veteranen ins Theater. Dazu noch die Freibillets, welche die einzelnen Sänger und Tänzer kontraktmäßig bezogen und ihm ebenfalls überließen. Die Tänzerin Noblet zahlte ihm für jedes Auftreten und den dazu gehörigen Empfang 50 Fr., was ihm in 15 Jahren die Summe von 55,000 Fr. eingebracht hat.

Eine Sängerin, die ebenfalls bei ihm abonnirt war, verlangte gegen eine bedeutende Zulage einen stärkeren Applaus. „Madame", erwiderte er, „ich bedauere es tief, Ihnen die Erfüllung Ihres Wunsches versagen zu müssen; aber Ihr Kontrakt geht zu Ende, und ich habe der Direktion versprochen, neutral zu bleiben."

Als die Hugenotten einstudirt waren, schrieb Auguste folgenden Brief: „Herr Direktor! Ich bin mit der neuen Oper sehr zufrieden; für solche Werke zu arbeiten ist ein Genuß. Man kann bei allen Arien und fast bei allen Duetten etwas machen; für das Duett im 4. Akt garantire ich drei Salven, für das Trio im 5. einen Hervorruf. Was die Sänger und die Verfasser anlangt, so erwarte ich Ihre Befehle."

Scribe hatte das Buch zu einem Ballet geschrieben, in dessen zweiten Akt ein Begräbniß vorkommt; er war für den Erfolg besorgt. „Seien Sie nur ruhig", sagte Auguste, „ich werde die Sache von der heiteren Seite nehmen."

Graf B. gab ihm den Auftrag, gegen Zahlung von 500 Fr. eine treulose Sängerin auszupochen. Am Abend applaudirte Auguste mit seinen Leuten so stark, daß er in Zwiespalt mit dem Hause gerieth. Der Graf weigerte am nächsten Tage die Zahlung und nannte ihn einen Verräther. „Herr Graf", rief Auguste, „meine Grundsätze gestatten mir nicht, eine Dame auszupochen; aber ich habe so applaudirt, daß das Haus es statt meiner gethan hat."

Fanny Elsler fand sein Benehmen bei einer Vorstellung frostig, witterte ein Komplot und sorgte dafür, daß er durch Sauton vom Gymnase, eine Kreatur Scribes, ersetzt wurde. Auguste war als einfacher Zuschauer im Hause und sah, wie sein kleinstädtischer, bornirter Nachfolger, trunken vom ungewohnten Glanz des Hauses und der entzückenden Tänzerin, seine Pflicht versäumte. Zwei Monate hindurch herrschte eine vollständige Anarchie in der Claque, für Auguste ein Triumph ohne Gleichen, den er aber nicht länger ertragen konnte. Er verlangte eine Audienz bei Fanny Elsler. „Mein Fräulein", redete er sie an, „alle Welt leidet, ich, Sie, die Direktion, das Publikum; denn Sauton ist ein Kretin. Setzen Sie mich wieder ein, ich beschwöre Sie. Hier sind 50,000 Fr., die Sie unter die Armen vertheilen mögen." Die Künstlerin warf ihm zwar das Portefeuille, das nichts als Theaterzettel enthielt, entrüstet vor die Füße; aber sie versöhnte sich mit ihm, und Auguste herrschte wieder in seinem Hause.

Das Publikum kannte ihn und liebte ihn. Seine Disciplin war so streng, daß keiner seiner Leute sich jemals an einem vergriff, der gleichgiltig blieb oder gar zischte, während alle drei Pelotons wie ein Mann applaudirten. Er starb 1844 und hinterließ seiner Tochter ein bedeutendes Vermögen.

Donaufürstenthümer einen Federball machen kann, der nach Belieben unaufhörlich bald vorwärts, bald zurück, bald links, bald rechts geschleudert wird. (Ostd. Post.)

Asien.

Der „Moniteur de la Flotte" bringt eine Uebersicht über die englischen Streitkräfte zur See, welche am 1. August in den chinesischen Gewässern anwesend sein werden. Als die Feindseligkeiten zwischen England und China ausbrachen, bestand Seymour's Geschwader aus nur 27 Kriegsschiffen; am 1. August dagegen werden, laut den neuesten Nachrichten von verschiedenen Punkten des indischen Meeres, 65 Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern eingetroffen sein, von denen 18 Segel- und 17 Dampfschiffe, 27 Schrauben-Kanonen-Boote und 3 große Transportschiffe mit gemischtem System sind. Diese Streitkräfte genügen vollkommen zur Eröffnung des neuen Feldzuges, doch würde ohne die indischen Ereignisse die Zahl der Kriegsschiffe am 1. August 86 betragen haben. Außer diesen Kriegsschiffen hat die englische Regierung 7 große Transportschiffe zur Beförderung von Truppen und Kriegsbedarf gemiethet, von denen 3 der ostindischen Gesellschaft angehören und während der ganzen Dauer des Krieges unter dem Befehle des Admirals bleiben. Jene 65 Schiffe führen 814 Feuerschlünde, von denen sich 422 auf Segelschiffen, 337 auf Dampfschiffen und 55 auf Kanonenbooten befinden. Aus der Marine-Mannschaft wird am 1. August die Effektivstärke der Landtruppen in China 14,000 Mann betragen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juli. Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird nach seiner Rückkehr aus London, wie wir vernehmen, während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Berlin, resp. Potsdam verweilen, und nach erfolgter Abreise der russischen Herrschaften wieder in Breslau eintreffen.

Am Sonnabend hat sich der zweite persönliche Adjutant des Prinzen, Herr Major von Heintz, welcher bereits am 20. d. Mts. aus Salzbrunn hierher zrrückgekehrt war, zur Dienstleistung bei Sr. königlichen Hoheit nach Berlin begeben.

Se. Excellenz ver Divisions-Kommandeur und General-Lieutenant v. Koch hat, nachdem derselbe im verflossenen Winter sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum begangen, die nachgesuchte Entlassung, unter allerhöchster Verleihung des Charakters als General der Infanterie, erhalten und sich bei der gestrigen Parole von dem versammelten Offiziercorps verabschiedet. Zum Nachfolger des Herrn Generals als Kommandeur der 11ten Division ist der seitherige Kommandant von Berlin, Herr Generalmajor v. Schlichting, ernannt worden.

✉ **Breslau**, 27. Juli. Wie wir hören, wird Ihre Majestät die Königin von Griechenland morgen Früh gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr auf Ihrer Reise nach Berlin unsere Stadt passiren.

§ **Breslau**, 27. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Am Sonnabend, in später Nachmittagsstunde, bemerkte man viele Equipagen und Droschken, mit festlich gekleideten Passagieren beladen, die Schmiedebrücke und Oderstraße entlang, nach dem Schießwerder fahren, woselbst an diesem Abend, wie wir hören, die Schmiede- und Schlosser-Innung ihr alljährliches Sommerfest beging. Diese gemüthlichen Vereinigungen stammen noch aus jener guten alten Zeit, wo der gemeinsame Beruf auch ein engeres Band unter den Betheiligten knüpfte, das zwar durch die modernen Sitten bedeutend gelockert wurde, aber noch manche wohlthätige Spuren zurückgelassen hat. — Während dieses Sommers haben bereits die meisten Gewerke, wie die Brauer- und Mälzer-Innung, die Bäcker, Zimmerleute 2c. ähnliche Festlichkeiten abwechselnd im Weißgarten, Odeon, Kutznerschen Garten und anderen Etablissements veranstaltet. — Eine allgemeine Innungsfeier soll uns noch im Laufe des Monats August bevorstehen.

Im Volksgarten hat sich neuerdings Vieles zum Vortheile dieses Instituts verändert. Bei den Unterhaltungsspielen ist auf eine größere Mannigfaltigkeit Bedacht genommen, die Konzerte lassen meistens hinsichtlich der Auswahl der Piecen, so wie der präzisen Durchführung nichts zu wünschen übrig.

§ [Im Sommertheater] hat Herr Kunst letzten Sonnabend ein zahlreiches Publikum angezogen, das von der Aufführung der veralteten Posse: „Die falsche Catalani" von Bäuerle eben nicht sehr erbaut wurde. Indessen war dem geschätzten Gaste, zu dessen Benefiz die Vorstellung gegeben wurde, jene außerordentliche Theilnahme um so mehr zu gönnen, da derselbe seine Partie (des Rummelpuff) recht brav zu spielen bemüht war. — Tom Pouce, der putzigste aller Zwerge, behauptet auf der Arena gleichfalls noch immer seine magnetische Anziehungskraft, und fand gestern Nachmittag in dem aus Wollschlägers Cirkus bekannten pantomimischen Scherze: „Die Königspastete" ein ziemlich gutbesetztes Haus und reichlichen Beifall. „Schöne Seelen finden sich", heißt eine allerliebste Bluette von Schalk (?), welche zum Schlusse lauter Personen des starken Geschlechts vorführte und stürmische Heiterkeit hervorrief. Die Darsteller (Zorn, Herrmann und Fischer) trugen nicht wenig zu diesem günstigen Erfolge bei. — In der Abendvorstellung wurde bei überfüllten Räumen, die Kalisch-Weyrauchsche Posse: „Die Bummler von Berlin", unter lebhaften Acclamationen des etwas animirten Publikums wiederholt.

□ **Breslau**, 26. Juli. Das gestern zu Ehren des Hofraths Herrn Dr. Perner aus München im Hotel zur goldenen Gans veranstaltete Abendessen war von einem gewählten Kreise von Damen und Herren besucht. Nachdem von dem Vorsitzenden der übliche erste Toast auf des Königs Majestät ausgebracht worden, ließ er unsere Königin, die königl. baierische Prinzessin, in einem folgenden Toaste den Protektor der preußischen Thierschutzvereine Prinzen Friedrich von Preußen königl. Hoheit und noch später den breslauer Verein und namentlich die Damen hoch leben. Literat Carlo brachte den Toast auf den Prinzen Adalbert von Baiern, Geh. Rath und Professor Dr. Abegg auf Perner, Dr. Thiel auf den Protektor des schles. Vereins, des Freiherrn v. Schleinitz Excellenz aus, und überhaupt zeigte sich kein Mangel zu Veranlassungen für Erhebung des Pokales, um die Speisen zu würzen. In fröhlichster Stimmung verließen erst gegen 12 Uhr die Tischgenossen das Lokal.

⊠ [Zum Nationaldank.] Der Stadtbezirks-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung, Herr Stadtrath und Obergerichts-Assessor Barretzki, hat sämmtlichen breslauer Spezial-Kommissarien die Vorlagen mitgetheilt, welche das Komite des breslauer Invalidenfestes, welches nun nach berliner Art perpetuirlich gefeiert werden soll, bereits zusammengestellt. Es entspann sich namentlich über die Art und Weise, in welcher die Veteranen selbst bei dem jedesmaligen Feste figuriren sollen, eine lebhafte Debatte und wurde dahin vorläufig entschieden, daß die Invaliden, die sich etwa gegen 350 an der Zahl als Hilfsbedürftige dabei betheiligen sollten, vom Wäldchen in der Odervorstadt im Zuge unter militärischer Musik und angeführt vom Komite nach dem Schießwerder begeben und dort nach vorangegangener gottesdienstlicher Feier an einer gemeinsamen Tafel im großen Schießhaussaale gespeist werden sollen. Diejenigen Vetereanen, welche durch Krankheit oder Herrendienst von der Betheiligung ausgeschlossen sind, werden durch Uebermachung von Geldbeträgen in angemessener Weise entschädigt. Für das Fest selbst macht sich öffentlich und privatim bereits die allseitigste Theilnahme kund und beweist der schon begonnene Billetverkauf, daß der Andrang ein großer sein wird; denn die Feierlichkeit ist eine neue, hier noch nie stattgehabte. Sie wird übrigens unter der Protektion des berliner Kuratoriums von nun ab alljährlich stattfinden. Der Tag des Festes, der Anfangs auf den 26. August, als dem Gedenktage der Schlacht an der Katzbach bestimmt war, ist nun auf den 12. desselben Monats zurückgelegt worden, da das bevorstehende Manöver die Betheiligung der hohen Militärbehörden und den Genuß der Konzertmusik der Regimentskapellen entziehen würde.

F. Die zwölfte Jahresfeier des breslauer Kriegervereins soll auch in diesem Jahre mit dem Gedächtniß des Geburtstages des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. verbunden werden. Dieses Arrangement ist für den Stab des Vereins in sofern mit großen Schwierigkeiten verknüpft, als eine Hauptaufgabe dabei in der Absicht beruht, auch den ärmsten Kriegskameraden von 1813/14 die kostenfreie Betheiligung zu ermöglichen und ihnen in der Erinnerung an eine ruhmvolle Vergangenheit einen recht frohen, durch den Druck ihrer gegenwärtigen Noth nicht getrübten Tag zu bereiten. Wieviel auch immer von einzelnen patriotischen Mitbürgern zur Unterstützung des Vereins beigetragen wird, so ist doch die Zahl der Bedürftigen zu groß uud ihre Noth zu drückend, als daß nicht im Allgemeinen, wie besonders zu gegenwärtigem Zwecke immer von Neuem an den Wohlthätigkeitssinn wohlwollender Menschenfreunde appellirt werden müßte. Noch haben sich selbst zu den seitens des Vereins erbetenen Natural-Lieferungen an Bier und Tabakfabrikaten, wie wir vernehmen, nur wenige unserer Mitbürger mit ihren freundlichen Offerten gemeldet. Die Brauereien von Weberbauer, Thomas, Lummert, Kusche, Scholz, so wie Restaurateur Birkner, Kaufleute H. W. Tietze, Brunzlow u. Sohn sind zwar, wie wir vernehmen, mit rühmlichem Beispiel vorangegangen; es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß dem wohlthätigen Arrangement mehrere und recht reichliche Spenden zufließen möchten. Demnächst ist zu bemerken, daß die Theilnahme Dritter an der Abendtafel (das Couvert 10 Sgr.) unbeschränkt und auch diese Einrichtung wesentlich beliebt worden ist, um bei großer Frequenz einigen Ueberschuß für den wohlthätigen Zweck zu erzielen. In dieser Beziehung machen wir darauf aufmerksam, daß die Tafelbillets, welche den Inhaber zugleich zur Theilnahme am ganzen Feste legitimiren, bei den betreffenden Herren Hauptleuten, insbesondere bei dem für das Vereinsinteresse unermüdlich thätigen Schatzmeister, Herrn Oberamtmann Heisler, Kleinburgerstraße Nr. 6, zu entnehmen sind, und empfehlen eine zahlreiche Betheiligung um so mehr, als dem Besucher auch eine mannigfache und genußreiche Nachmittag- und Abendunterhaltung geboten wird.

**† [Etwas Neues], was wie der neumodische „Chapeau Clarence" aus Welschland zu uns herübergekommen und selbst für die Klasse von lebendigen Wesen, für die es bestimmt ist, eine wenig ansprechende Erfindung genannt werden kann, fängt an Modeartikel zu werden, und zwar ist dies eine neue Art von Maulkorb, die in Frankreich schon lange von den vierbeinigen Visirträgern aufgesteckt wird, aber doch wohl noch ein größeres Marterinstrument ist, als unsere Eisendrahtkörbe, die von den Hunden nur mit Widerwillen und bedenklichem Kopfschütteln getragen werden. Diese neue Art von Maulkörben hat im Ganzen die Form der alten und führt sie mit Recht insofern den Namen „Maulkorb", weil der Theil, welcher dem Gebiß zunächst liegt, eng wie ein Sieb verflochten ist. In Frankreich ist allerdings eine solche Art von Schutzmittel nöthig und dient eben mehr als Schutz für den Hund, wie für die Menschheit; denn in der Nachtzeit werden von den Scharfrichtern mit Gift versetzte kleine Fleischkugeln auf die Straße geworfen, damit die ohne Maulkörbe herumlaufenden Hunde durch Selbstmord aus dem Wege geschafft werden. Wie unpraktisch und höchst gefährlich diese Maßregel sei, wird man wohl leicht ermessen. Es sind daher sehr eng geflochtene Maulkörbe nöthig. Bei uns würde derartige Giftmischerei streng bestraft werden. Deshalb dürfte wohl auch die eben beschriebene pariser Erfindung zu Nutz und Frommen unsrer vierbeinigen Hausgenossen sehr überflüssig sein.

† **Breslau, 27. Juli. Die gründliche und umfassende Renovation, welche in diesen Tagen das alterthümliche, geschichtlich merkwürdige und ehrwürdige Sessionszimmer, das nach der Ostseite links von dem großen Aufgange unsers Rathhauses gelegen ist, erleidet, bringt viel Alterthümliches zu Tage und zeigt uns manches Kunst- und Meisterwerk, das lange Zeit in Dunkel gehüllt, nun in neuer Schönheit an das Licht tritt. Ganz besonders sind es die künstlichen Holzarbeiten, die an dem Wandgetäfel den Beschauer fesseln und zur Bewunderung hinreißen; denn jede Figur, jede Linie ist mit einer Fertigkeit, Feinheit u d Eleganz gearbeitet, wie wir sie in der Neuzeit in dem Genre nirgends wiederfinden. Zur Freude der Nachwelt haben die Verfertiger dieser Kunstwerke niemals unterlassen, wo es nur in geeigneter Weise anging, die Jahreszahl anzubringen und wir finden hier nicht blos Erinnerungszahlen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, sondern über der kleinen steinernen Thür, welche aus dem Sessionszimmer in den nach dem Hofe belegenen kleinen Konferenzsaal führt, bemerken wir sogar die ehrwürdige Zahl 1293. Das denkwürdigste Kunstwerk ist jedenfalls der dreihundert Jahr alte, dunkelbraune kolossale Kachelofen in der einen Ecke des Sessionszimmers, der noch jetzt zur Winterszeit geheizt wird und noch wie neu dasteht. An einem dünnen Fädchen hat der selige Ofenkünstler über dem Ofen selbst eine fliegende Taube angebracht, die sich vermöge der von unten ausströmenden Wärme in ewiger Schwingung erhält. Diese Spielereien aus der alten Zeit finden wir noch häufig. Der Ofen selbst wird zwar nicht geheizt; in seinem Innern aber befindet sich ein riesiger eiserner Kessel, welcher durch die gigantischen Kacheln, die in Muschelform gearbeitet sind, die nöthige Hitze entsendet. In ähnlicher Weise unterliegen auch noch andere Zimmer des ehrwürdigen Rathhauses einer angemessenen Renovation.

≈ **Freiburg**, 26. Juli. Das heutige Vereinsschießen der verbundenen Schützengilden aus Waldenburg, Freiburg, Gottesberg, Friedland und Charlottenbrunn — abgehalten in Gottesberg — erregte auch diesmal so viel Theilnahme, daß einige historische Details willkommen sein dürften. Nach der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. siechten in unserer Gegend die Schützen-Uebungen merklich dahin, bis Graf Heinrich Ludwig Carl von Hochberg-Fürstenstein sie wieder belebte und persönlich eifrig an den Versammlungen Theil nahm. Als Besitzer des schönsten Territorii bis gen Böhmen war sein Beispiel maßgebend, zumal er große Gewinne und seit 1752 eine Medaille dem besten Schützen aussetzte, die ich selbst noch gesehen habe. Auf der einen Seite der feinsilbernen Prämie prangt das Wappen mit der Umschrift des gräflichen Namens und dem Stiftungsjahr; auf der andern Seite schaut man zwei Stutzen, bekränzt mit Lorber und Palme, gegen eine Scheibe gelehnt, die an einer Säule befestigt ist. Oberhalb stehen die Worte: **Optimo Proximo**, unterhalb: **Praemium jaculatorium Hochbergo-Fürstenstein.** Damals nahmen die umliegenden gräflichen Ortschaften eifrig Theil an den freiburger Festen, von denen das am dritten Pfingstfest 1755 abgehaltene Königsschießen das glänzendste gewesen ist, welches je begangen wurde. Der Graf nahm mit seiner jungen Gemahlin und vielen hohen Herrschaften Theil, setzte einen kostbaren vergoldeten Becher aus und schaute noch froh den drolligen, damals üblichen Maskenscherzen zu. Am 29. Juli 1755 starb er plötzlich am Schlage und die Städte beschränkten sich seitdem immermehr auf kleine lokale Schützenfeste. Erst im Jahre 1848 machte sich der Wunsch nach einer wirklichen Verschmelzung der Brüderschaften geltend, und so vereinigten sich die 4 Bergstädte, zu denen Charlottenbrunn trat, zu einem geschlossenen Bataillon, über dessen loyale Haltung ich bereits vorjährig, Ende August, das Nähere aus den Akten berichtet habe. — Der Ort, wo das Vereinsschießen abgehalten wird, wechselt im regelmäßigen Turnus, so daß nunmehr Friedland und Waldenburg die nächsten Ansprüche auf dieses bedeutende Volksfest besitzen.

? **Waldenburg**, 26. Juli. Eine außergewöhnliche Regsamkeit herrscht gegenwärtig unter den Mitgliedern der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde bezüglich der Neuwahl eines ersten Pastors. Die letzte der Probepredigten — neun an der Zahl — findet am 9. des künftigen Monats statt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Wahlmodus dahin festgestellt worden, daß die Wahl, welche Mitte August abgehalten werden dürfte, an einem Tage und zwar in der evangelischen Kirche, von sämmtlichen dabei betheiligten Gemeinden vollzogen werden soll. Die kleinste Gemeinde, Bärengrund, wird den Anfang machen und Waldenburg (Stadt) den Beschluß. Jeder Wähler hat drei Kandidaten in Vorschlag zu bringen, welche von drei Wahl-Kommissarien und zwar von dem Bevollmächtigten des Herr Fürsten von Pleß, als Patron ter Kirche; von den Magistrats-Dirigenten als Bevollmächtigten des Magistrats, der zum erstenmal das Kompatronatsrecht übt und von einem Mitgliede des Kirchen-Kollegiums in drei verschiedene Listen verzeichnet werden. Diejenigen drei Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, kommen nunmehr in die engere Wahl, welche der Herr Fürst von Pleß in Gemeinschaft mit dem Magistrate der Stadt Waldenburg vollzieht. Ueber den etwaigen Ausfall der Wahl wollen wir kein voreiliges Urtheil fällen, doch dürfte der Wahlkampf ein überaus heißer werden, da an eine Einigkeit nicht zu denken ist und die Zersplitterung der Stimmen eine vollständige zu werden scheint. Wegen Fixirung der beiden Herren Geistlichen soll nun auch — wie man uns versichert — binnen kürzester Frist die Wahl von Kirchen-Repräsentanten stattfinden. Hoffentlich kommt bei dieser Gelegenheit auch der Umbau der alten baufälligen nunmehr zum Kirchenvermögen gehörigen Kantorwohnung zur Sprache. Am zweckdienlichsten würde es uns erscheinen, wenn dies den schönen Kirchplatz verunzierende Gebäude abgebrochen und an dessen Stelle ein comfortables Wohnhaus für die beiden Pastoren erbaut und mit dem sogenannten Pastorgarten in Verbindung gesetzt würde. Die Kosten dieser Neuerung dürften zur Genüge zum Verkauf der beiden jetzigen Pastorhäuser erwachsen, da ja gerade jetzt die Grundstücke am hiesigen Orte einen ans Fabelhafte grenzenden Werth erreicht haben. — Die Roggenernte hat nunmehr auch bei uns begonnen und hören wir von allen Seiten über den reichen Ertrag derselben die größte Zufriedenheit äußern. Die wiederholten Regengüsse der vergangenen Woche haben — ohne jedoch dem gänzlichen Mangel an Wasser abzuhelfen — unsere halbversengten Wiesen, Kraut- und Kartoffelfelder bedeutend erfrischt, so daß der Landmann aufs neue Hoffnung schöpft. Von der leidigen Kartoffelkrankheit sind, so viel uns bis jetzt bekannt geworden, Spuren noch nicht vorhanden. — Bezüglich des im Dienerteiche ertrunkenen Holzhändler Elter aus Steinau, über welches Ereigniß bereits früher Ihre Zeitung berichtete, erlauben wir uns noch anzuführen, daß derselbe — nachdem er bereits dreizehn Tage, theils im Wasser, theils über und unter der Erde als Leiche gelegen — wiederum ausgegraben und dessen Wunden am Kopfe genauer untersucht worden sind. Es ist nunmehr gerichtlich festgestellt, daß keine derselben tödtlich war, am allerwenigsten aber ein Mord vollführt worden sei.

△ **Dyherrnfurth**, 26. Juli. Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzeß Biron von Curland nebst Gefolge und Dienerschaft ist gestern Abend 7 Uhr von Bad Ems kommend, auf hiesigem Schlosse eingetroffen. Obschon die hohe Frau sich alle Empfangsfeierlichkeit verbeten, haben es doch die Bauergutsbesitzer Wahren's nicht unterlassen zu können geglaubt, ihre Grundherrin schon in Nimkau zu empfangen und sind derselben bis dahin zu Pferde, blau-weiße Fahnen tragend, entgegen geritten. Am Schlosse war eine Ehrenpforte errichtet und wurde Ihre Durchlaucht daselbst vom Herrn Direktor Liers und dem übrigen Beamten-Personale begrüßt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 27. Juli. In dem Augenblick, wo die Eröffnung der laibach-triester Bahn stattfindet, (s. Wien) wird ein Hinweis auf die Wichtigkeit dieser neuen Schienenverbindung auch für uns von Interesse sein, denn es ist mit derselben, wenn auch nicht gerade die direkteste Schienenverbindung zwischen Triest und den Ostseehäfen hergestellt. Seit Wien und Ungarn mit den Letzteren in direkte Schienenverbindung getreten waren (1852) hatte Triests Bedeutung in vielen Artikeln wie für das Herz der österreichischen Monarchie verloren. Unzweifelhaft wird es denselben wieder gewinnen und doch wird die hanseatische Konkurrenz darunter nicht zu leiden haben, Triest wird vielmehr von Hamburg und auch von Stettin bedeutende Exportartikel beziehen. Schlesien wird dadurch Kleinasien näher gerückt, wohin es seine Tuche, seine Leinen- und Baumwollstoffe, späterhin gewiß auch seine Hütten-Erzeugnisse versenden und von wo es einen guten Theil seines Krapps, seiner Südfrüchte und Kolonialwaaren beziehen kann. Die nähere Gestaltung der kommerziellen Verhältnisse läßt sich schwer vorhersagen, dem Güterverkehr wird die triest-laibacher Bahn erst im künftigen Monat erschlossen, aber eins scheint festzustehen, daß nämlich doch diese Bahn einen außerordentlich lebhaften Verkehr zwischen den Ostseehäfen und allen Soutiens derselben im Innern des Landes, wozu ja auch Breslau gehört, und Triest so wie Italien und dem Orient hervorrufen wird.

Berlin, 25. Juli. (J. Mamroth.) Das Geschäft in allen Metallen war auch in letzter Woche ein sehr stilles. Das Roheisen-Geschäft verharrt in großer Ruhe; Fabrikanten sind reichlich versorgt, Spekulation unthätig und sind Läger davon ziemlich beträchtlich, so daß wohl täglich angeboten wird, aber wenig abzusetzen ist und Preise nur immer nominell anzuführen sind. Schottisches 63—65 Sgr. loco; schwimmende Ladungen 63—64 Sgr., untergeordnete Brände 58—60 Sgr. verst. pr. Ctr. offerirt. Oberschles. Holzkohlen-Roheisen ohne Umsatz. Holzkohlen, welche aus Polen zugeführt werden, müssen einen Rubel nach neuestem russ. Zoll-Tarif pr. Tschetw. Ausgangssteuer zahlen; die Abgabe trifft unsere Roheisen-Fabrikanten in Oberschlesien empfindlich, da diese den Betrieb der Hochöfen meist auf polnische Kohlen basirt haben und schwerlich für ihr Fabrikat bessere Preise erzielen werden, während die Produktion sich auf 6 Sgr. pr. Ctr. theurer stellt. Beste Marken ab Oppeln a 78 Sgr. offerirt ohne Nehmer zu finden. Schwedisches ab Stettin a 78 Sgr. angeboten. Stabeisen. Im Engros-Geschäft herrscht nur geringer Umsatz; die Inhaber des Schles. Stabeisens hielten seither immer noch auf hohe Forderungen, doch zeigen sich dieselben verkaufslustiger, nachdem ihnen der Absatz durch engl. Fabrikat, welches weit billiger zu beziehen ist als unser inländisches, sehr erschwert wurde. Die nachgelassenen Schienenaufträge veranlaßten Besitzer der größeren Walzwerke, sich der Produktion des Walzeisens zu unterziehen, wodurch mehr Stabeisen geliefert wird als in den letzten Jahren, und Inhaber weisen annährnde Gebote nicht mehr zurück. Im Detailhandel regelmäßiger Absatz zu unveränderten Preisen, engl. $5\frac{1}{4}$ Thlr., Staff. $5\frac{2}{3}$ Thlr. verst., schlesisches $5\frac{5}{6}$ Thlr., geschmiedetes $6\frac{2}{3}$ Thlr. (für gewöhnliche Qualität und Dimensionen). Alte Schienen. Zufuhren bleiben beträchtlich ohne genügenden Absatz zu finden, loco $2\frac{2}{3}$ Thlr., auf Lieferung ab Stettin mit 68 Sgr. und mit 6 £ 7 s incl. Fracht und Kosten bis Stettin in Posten ab England offerirt. Blei 8 Thlr. Zink 10 Thlr. bez. Bancazinn. Der günstige Verlauf der holländ. Auktion, wo das Auktions-Quantum den vorhandenen Ordres nicht genügte, brachte vielseitige Frage für diesen Artikel, und Preise zogen um einige Gulden in Holland an. Auch an unserem Platze erfolgten einige Umsätze a $50\frac{1}{2}$—51 und 52 Thlr. pr. Ctr., bei kleinen Partien 54—55 Thlr. pr. Ctr. bez. Kupfer bleibt gut gefragt und besonders russ. gesucht, doch aus Mangel an Offerten in effekt. Waare ohne Umsatz. Paschkoff auf Lieferung a 47 Thlr., Demidoff $43\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr., verst. offerirt, schwed. 43—44 Thlr., engl. 42—43 Thlr., Burra-Burra-Kupfer $42\frac{3}{4}$—43 Thlr. bezahlt, in kleinen Posten einige Thaler pr. Ctr. theurer.

Kohlen. Theils durch den niedrigen Wasserstand, theils auch durch die hohen Flußfrachten sind Beziehungen englischer Kohlen fast unmöglich, trotzdem ist wenig Frage dafür und das Geschäft stockt fast ganz. Dagegen hat der Absatz durch die in diesem Jahre gemachten Anstrengungen der hiesigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 345 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 28. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

Kommandite eines großen breslauer Handlungshauses ein bedeutendes Terrain gewonnen, und haben wir seit Beginn der Schifffahrt ununterbrochen Wasserverladungen nach allen Plätzen in der Umgegend, so daß die Umsätze in oberschlesischen Kohlen beträchtlich zu nennen sind. Stückkohle 21⅔—21 und 20½ Thlr., Würfelkohle 18½ Thlr., kleine Kohle 16¾—16 Thlr. pr. Waggon-Last. Engl. Stückkohle 25 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohlen 25—24 Thlr., Schmiedekohlen 23 Thlr. und Coaks 20—19 Thlr. die richtig zugemessene Last in Ladungen verkauft.

Hamburg, 24. Juli. Metalle. Blei ohne Umsatz von Bedeutung. Preise unverändert. Notirungen: Engl. in Mulden 16¾ Mk. Bco., in Rollen 17¼, harzer weiches in Mulden 16, spanisches in Blöcken 16 Mk. Bco. Eisen ohne Veränderung; schott. Roh- Nr. 1. 3—3¼ Mk. Bco., schwed. Stangen- ordin. Dimens. 10½—11 Mk. Bco. notirt. Kupfer. Die Stimmung ist entschieden günstiger und wurde die am Markt gewesene eine Partie drontheimer zu 80 Mk. Bco. begeben. Auch unsere hiesige Schmelze hat ansehnlich auf Lieferung verschlossen und ihr Produkt bis Oktober sämmtlich begeben. Die pr. „Flora“ von der Westküste Amerikas eingetroffenen Erze oder Kupfer gehen zu Lager, da die Importeure höhere Preise erwarten. Hamburger C.-K.-W. 80 Mk. Bco., altes 68—74 notirt. Zinn in Folge des hohen Ablaufs der holländ. Auktion höher gehalten, bei sehr unbedeutenden Vorräthen. Notirungen: Banca in Blöcken 16 Sch., blankes ostindisches, 15½ Sch., engl. in Blöcken 15 Sch., desgl. in Stangen 15¼ Sch. — Zink. Bei mäßigen Umsätzen während der Woche, circa 5000 Ctr. loco 19 Mk. 2 Sch. bis 19 Mk. 4 Sch. (worunter 2000 Ctr. W. H. zu 19 Mk. 4 Sch.) ist der Markt fester und es zeigt sich mehr Frage für loco Waare. Notirungen: loco 19 Mk. 2 Sch., Lieferung 19 Mk. 4 Sch.

---

† **Breslau,** 27. Juli. [Börse.] Oppeln-Tarnowitzer waren gesucht und stiegen. Ebenfalls sehr begehrt waren schlesische Bank-Anth. In anderen Devisen wenig Umsatz. Fonds, besonders schles. A.-Pfandbriefe beliebt und höher.

Darmstädter, unabgest., 112¼ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117⅞ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 113 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 88¾ Br., schlesischer Bankverein 94¾ bez., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 27. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matt; Kündigungsscheine und loco Waare 42½ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 43 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 43 Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 43 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 45¼—45 Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 45¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 45¼—45 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 47¼ Thlr. bezahlt. — Rüböl loco 15¼ Thlr. Br., pr. August 14⅔ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. bezahlt. — Kartoffel-Spiritus matter; pr. diesen Monat 13 1/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 13 Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 12 11/12 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 5/12 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11¼ Thlr. Br..

≅ [Produktenmarkt.] Bei mäßigen Zufuhren und schwacher Kauflust haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten zur Notiz fest behauptet, und schwerste Gattungen Roggen wurden auch 1—2 Sgr. höher bezahlt. Weizen in den besten Qualitäten fand für den Konsum Nehmer; Roggen, Gerste und Hafer wurde Mehreres zum Export gekauft; für Erbsen war wenig Begehr.

Weißer Weizen	86—90—95—98 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Brenner-Weizen	65—70—75—80 „	
Roggen	50—52—54—56 „	
Gerste	42—45—47—50 „	
Hafer	30—32—34—36 „	
Erbsen	50—52—54—56 „	

Oelsaaten waren heute mehr zugeführt und fanden zu bestehenden Preisen Käufer. Winterraps 100—106—110—114 Sgr., Winterrübsen 102—108 bis 112—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl stilles Geschäft; loco und pr. Juli 15⅙ Thlr. Br., August 14⅔ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. bezahlt.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren auch heute ziemlich lebhaft gefragt; kleine Posten, die offerirt werden, bedingen bedeutend über Notiz. Die heute bezahlten Preise: für neuen weißen Klee 24—25 Thlr. und für alten rothen 22½ Thlr., werden nicht allgemein bewilligt und können daher nicht zur Norm dienen.

Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen flauer und niedriger bei unbedeutendem Geschäft; Spiritus hatte auch nur geringen Umsatz, Preise ziemlich unverändert. Roggen pr. Juli und Juli-August 42½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 43—42½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 45—44½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 45 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 45 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 47 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 13 Thlr. Gld., pr. Juli 13 1/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 13 Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 13 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12½ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 11½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11¼ Thlr. Br.

I. Breslau, 27. Juli. Zink wurden mehrere große Posten, theils loco, theils Lieferung zum Preise von 9 Thlr. 10 Sgr. und eine Kleinigkeit darüber begeben.

Wasserstand.

Breslau, 27. Juli. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 10 Z.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Juli.

I. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse aus dem Jahre 1856, über die verlangte Genehmigung der Cession des Pachtvertrages bezüglich der sogen. Zankholzwiese, über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf dem Dominialterrain von Riemberg und Zubehör, über die abgegebenen Pachtgebote bezüglich einiger Lokale im Marstallgebäude und des Backofens in dem Hause Nr. 18. 19 der Kirchstraße; über einen proponirten Terrain-Austausch zwischen der Stadtgemeinde und der Diakonissen-Anstalt Bethanien, über das erlangte Meistgebot für einen unbrauchbaren Ziegelofen in der Herrenwiesener Ziegelei, über die vorgeschlagenen Abänderungen zu dem Abfindungsplane in der Riemberger Forstservituten-Ablösungs-Angelegenheit, über die Erklärung des Magistrats auf den Vorschlag — die gegenwärtige Zahl der Feuerstätten-Revisoren zu vermindern. — Wahl zweier Schiedsmänner, zweier Bezirksvorsteher und Bezirksvorsteher-Stellvertreter. — Bewilligung von Pensionen, Unterstützungen, von Zuschüssen zu unzulänglichen Etatspositionen, der Kosten für Besamung einer Deichstrecke auf Peiskerwitzer Terrain und für den Abputz des Restaurationsgebäudes zu Fürstensgarten. Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Kommissions-Gutachten über die beantragte Bewilligung der Kosten zur Einrichtung eines Gefängnißlokals auf dem Hospitalgute Luzine, der Kosten zu baulichen Einrichtungen im Stadt-Leihamts-Lokal, der Kosten für Vertretung eines Lehrers bei der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist, eines Beitrages zu den Kosten der Ausmiethung der Pfarrschule zu St. Mauritius, über die verlangte Bewilligung von Badereise-Unterstützungen für mehrere Elementarlehrer, über die Vorschläge zur Besetzung einer Primair-Arzt-Stelle im Krankenhospital zu Allerheiligen, über die proponirte Fixirung einer bisher kündbaren Lehrerstelle am Magdalenäum.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf den § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [634] **Der Vorsitzende.**

Die im Johannis-Termine 1857 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½ % großherzoglich posen'schen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom **1. bis 16. August**, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termine 1857 gezahlt werden. [381]

Berlin, den 14. Juli 1857. **F. M. Magnus**, Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich posen'schen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom **1. bis 16. August** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20. Juli d. J. ab bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt. Breslau, den 14. Juli 1857. **Joh. Ferd. Kraker**, Ring Nr. 5.



Post-Dampfschifffahrt



der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro,

Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,

von Hamburg am 20. August,

von Southampton am 24. August:

Das hamburger Post-Dampfschiff

PETROPOLIS, 2000 Tons gross, geführt vom Capt. Th. Paulsen.

Die Güterfracht

von **Hamburg** nach **Pernambuco, Bahia** und **Rio de Janeiro** ist bis auf Weiteres, wie folgt, festgesetzt:

1) Für ordinäre Güter, als: Mobilien, Glas, Eisen und Spielwaaren, Spiegel u. s. w. ... 2 ℒ 10 s.
2) Für mittelfeine Güter, als: Baumwollen-Waaren, Quincaillerie-Waaren, Stahlwaaren, Piano's u. s. w. ... 3 ℒ 10 s.
3) Für feine Güter, als: Tuche und wollene Waaren, Leinen, halbseidene und seidene Waaren u. s. w. ... 5 ℒ — s.

nebst 15 % Primage für 40 hamburger Kubikfuß.

Für schwere und voluminöse Güter nach Uebereinkunft. — Güter nach den übrigen Stationsplätzen werden zu einer verhältnißmäßig billigen Fracht befördert.

Für Juwelen, Gold, Silber, Contanten 2c. 1⅛ pCt. vom Werth.

Passage-Preise

incl. Beköstigung, aber ohne Wein und geistige Getränke.

Von Hamburg:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck Erwachsene	Zwischendeck Kinder unter 12 Jahr
Nach	ℛ	ℛ	ℛ	ℛ
Lissabon	70	50	25	20
Pernambuco	240	170	70	55
Bahia	260	190	70	55
Rio de Janeiro	280	210	70	55

Von Southampton:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck Erwachsene		Zwischendeck Kinder unter 12 Jahr
Nach	ℒ	ℒ	ℒ	s.	ℒ
Lissabon	10	7	4	—	3
Pernambuco	34	24	10	10	7
Bahia	36	26	10	10	7
Rio de Janeiro	40	30	10	10	7

Nach Rio Grande do Sul

werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:
in **Hamburg: Knöhr und Burchard**, Steinhöft Nr. 8.
[633] in **Southampton: Croskey und Comp.**

Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Für die Tour Berlin-Hamburg und retour liegen **Schlepp-Schiffe** der Gesellschaft hier in Ladung, welche wöchentlich zweimal abgefertigt werden, und können wir Partien von Getreide, Produkten und Gütern zu den zeitig bestehenden Schiffsfrachten prompt expediren. Unsere Spesen werden wir billigst berechnen.

Phaland u. Dietrich in Berlin,
[571] Speditions-Geschäft und Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Kunst-Auktion in Danzig.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Herrn **G. A. Fischer** gehörige Sammlung von **Oelgemälden, Kunstgegenständen in Marmor und Bronce, chinesischen und anderen Kunstsachen in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Speckstein, Holz und Glas, so wie auch eine große Auswahl chinesisches Porzellan**, soll

Montag, den 10. August 1857 und folgende Tage

von Morgens 9 Uhr ab, im Hause, **Danzig, Breitegasse Nr. 51**, öffentlich und gegen gleich baare Zahlung durch Auktion verkauft werden. — Kunstkenner und Sammler werden mit Rücksicht auf den seltenen Werth der Verkaufs-Objekte, auf diese Auktion **besonders aufmerksam gemacht.** [629]

Kataloge sind in allen Kunsthandlungen, welche auch Aufträge entgegen nehmen, zu haben.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich durch notariellen Vertrag das von mir betriebene

Baumwollen-Manufaktur-Waaren-Geschäft,

[262] verbunden mit

Bleiche, Färberei, Mangel u. Appreturanstalt

dem Herrn **Leopold Brieger** aus Glaz käuflich abgetreten habe, welches vom 1. August d. J. ab auf letzteren übergeht.

Indem ich für das mir gütigst geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest zu übertragen. Rückers bei Reinerz, im Juli 1857. **Friedr. Winter.**

Auf Vorstehendes bezugnehmend, werde ich das von meinem Herrn Vorgänger geführte Fabrikgeschäft in unveränderter Weise fortsetzen, und bitte das der früheren Firma gütigst geschenkte Vertrauen auf mich übergehen zu lassen, welches ich zu rechtfertigen stets bemüht sein werde. **Leopold Brieger.**

Das Hôtel de l'Europe in Warschau,

künftig aus 300 Zimmern bestehend, will die in demselben befindliche Restauration, sowie auch das Kaffeehaus an einen tüchtigen Restaurateur in Pacht geben. Bedingungen sind auf portofreie Anfragen in der Administration des genannten Hotels zu erfahren. [730]



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder in neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** [82] in Breslau.



Morgen Mittwoch am 29. Juli
Großes Konzert
von [638]
Henri Wieniawski
und
A. Gnadendorff
im Kursaale zu **Salzbrunn.**

Die Anfertigung jeder Art von
Gelegenheits-Dichtungen
weiset nach **M. Lemberg**, lithogr. Institut, Schmiedebrücke 58. [851]

Gasthaus-Verkauf.

Es soll das hierorts belegene **herrschaftliche Gasthaus, „Zur Stadt Meinungen"** genannt, nebst dazu gehörenden Grundstücken, von circa 13 Morgen Garten- und Ackerland, am 15. September d. J. aus freier Hand verkauft, und am 1. Oktober d. J. übergeben werden.

Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Bedingungen im unterzeichneten Amte einzusehen sind.

Karlsruhe O.-S., den 24. Juli 1857.
Herzoglich von Württembergisches Rent-Amt. [628]

Reele Gutsankäufe

werden für Litthauen stets bestens vermittelt durch das
Central-Kommissions-Geschäft
von
Julius Kraffert in Insterburg.
NB. **Equipagen** zur Verfügung. Briefe franco erbeten. [632]

Für einen stillen und zahlbaren Miether wird eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Keller, Bodengelaß und Gartenbennützung gesucht, entweder bald oder Michaelis d. J. zu beziehen; aber nur Hochparterre oder Bel-Etage, vor dem Thore oder in der Stadt gelegen. Näheres entgegenzunehmen ist beauftragt:
Commissionär **Hippe**,
[871] Katharinenstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Verkauf.

Ein in der Zuckerfabrik des Herrn Grafen von der Recke-Vollmerstein zu Craschnitz kaum eine Campagne im Betrieb gewesener **Drei-Pfannen-Verdampf-Apparat** mit 6 Fuß langen Röhren, groß genug, um die Säfte von 5—600 Cntr. Rüben in 24 Stunden zu verdampfen und fertig zu kochen, steht sofort zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilen:
Ad. Mestern, Wilhelmshütte bei Sprottau und **A. Tischbein u. Mestern**, Magdeburg. [69]

Ein **Elementarlehrer**, der in musikalischer Beziehung besonders tüchtig gebildet und auch im Stande ist, französischen Unterricht in den untern Klassen zu ertheilen, wünscht zu Michaelis d. J. eine Stellung an einem Institut zu übernehmen. Gefällige Offerten erbittet man sich unter R. W. Waldenburg poste rest.

Ein junger Mensch, jüdischer Konfession, welcher schon mehrfach als öffentlicher und Privatlehrer gewirkt und die nöthigen hebräischen Kenntnisse, so wie diejenigen Gymnasialkenntnisse inne hat, welche bis zur Tertia inkl. gelehrt werden, wünscht eine Hauslehrerstelle sofort in Schlesien anzunehmen.
Kobylin, den 27. Juli 1857.
[631] **Elias Sander.**

Ein gebildeter junger Landwirth aus anständiger Familie, der über sein bisheriges Leben die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sofort die **Stelle eines Rechnungsführers** auf einem größeren Güterkomplex in der Provinz Posen übernehmen. Kenntniß der polnischen Sprache nicht unbedingt nöthig, wünschenswerth jedoch eine kleine Kaution. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, der beauftragt ist, einen Nachfolger zu engagiren, wird Sonntag, als den 2. August, in Breslau anwesend sein, und ist in den Stunden von 2—4 Uhr Nachmittags in Zettlitz Hotel, unter der Adresse A. Z. beim Portier daselbst zu erfragen. Junge Leute, welche außer ihrer amtlichen Thätigkeit auch Werth auf das Leben in einer sehr liebenswürdigen Familie legen, werden besonders auf diese Stellung aufmerksam gemacht. [817]

Former-Gesuch.

Geschickte **Sand-** und **Lehmformer** finden bei guten Akkord-Arbeiten dauernde Beschäftigung auf der Maschinenfabrik der ver. Hamb.-Magdeb.-Dampfsch.-Komp. zu Buckau bei Magdeburg. [601]

Ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern, findet in einem Herren-Garderobe-Geschäft hier ein Unterkommen. Das Nähere bei Herrn **G. Warschauer**, Reuschestraße Nr. 48.

Ein **Lehrling** wird für ein Produkten-Geschäft, zum sofortigen Antritt gesucht; derselbe muß eine gute Handschrift haben. Näheres bei
[861] **N. Guttmann**, Reuschestr. 48.

Ein Lehrling, der Sattler und Wagenbauer lernen will, wird angenommen bei
E. N. Dreßler sen., Bischofstr. 12.

Verkauf einer Gerberei.

Wegen eingetretenen Todesfalles des Besitzers, ist die im besten Zustande sich befindende **Buhl'sche Loh-Gerberei in Reichenbach** in Schlesien, unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen; — noch wird bemerkt, daß eine Lederwalke dabei vorhanden ist.

Nur ernstliche Selbstkäufer belieben sich mündlich oder in frankirten Briefen an die Besitzerin **Wtw. Buhl jr. in Reichenbach** zu wenden. [830]

Eine rentable **Destillation** in Breslau wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Frankirte Adressen sub A. Z. 100. befördert die Expedition dieser Zeitung. [678]

Verhältniß des preußischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht,

sowie des Gewichtes von Amsterdam, Braunschweig, Bremen, Brüssel, Karlsruhe, Kassel, Konstantinopel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Galatz, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Lemberg, London, Lübeck, Madrid, München, Newyork, Oldenburg, Paris, Pesth, Petersburg, Rostock, der Schweiz, Stockholm, Stuttgart, Warschau, Wien, zu dem
preußischen und dem Zollvereins-Gewichte.
In zehn Vergleichungstafeln und einem Anhange
von **A. Kudraß**, Rendant bei der Breslauer Sparkasse.
Dritte vermehrte Auflage. — 8. Geh. 8 Sgr.
[63] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar)

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen,

welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorräthig zu haben bei
[33] **E. B. Krüger, Ring Nr. 1.**

Eine Hypothek von 2000 Thalern zu 5 % Zinsen, auf ein neugebautes hiesiges Haus, mehr als pupillarisch sicher, ist ohne Einmischung eines Dritten zu cediren. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Moritz**, Magazinstraße Nr. 2. [867]

Verloren. Am 25. d. M. ist in der Nähe des Bahnhofes Deutsch-Lissa ein **gelber Affenpinscher** mit messingnem Halsband und Schlößchen verloren gegangen. Wer denselben entweder Breslau Salvatorplatz Nr. 6 par terre links, oder auf dem Dominium Gohlau bei Deutsch-Lissa abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. [866]

Verloren

wurden ein **Bund kleiner Schlüssel.** Der Wiederbringer erhält Belohnung durch die Expedition der Kl. Morgen-Zeitung. [858]

Agentur-Gesuch! [856]
Ein routinirter Kaufmann, bestens empfohlen, wünscht auswärtige Häuser in Breslau zu vertreten. Gefällige Offerten werden unter No. 120 A. Z. poste restante Breslau erbeten.

Reisekoffer, Reisetaschen, Reisenecessaires u. Damentaschen,

in 50 verschiedenen Gattungen, empfiehlt:
B. K. Schieß,
[190] Ohlauerstraße, Markt-Ecke.

!! Echte Varinas-Cigarren !!
Diese beliebte, jedem Raucher bekannte Cigarre, alter bester Waare, pro mille 10 Thlr., Hundert 1 Thlr., à Stück 4 Pf., offerirt zum Wieder-Verkauf: [873]
T. H. Schmidt, Hummerei Nr. 38.



Ein Transport eleganter Reit- und Wagenpferde ist angelangt und steht zum Verkauf bei [820]
Th. Stahl, Gartenstr. 35.



Ein moderner, nur wenig gebrauchter leichter **halbgedeckter Wagen** steht zu verkaufen bei dem Wagenbauer **E. N. Dreßler sen.**, Bischof-Straße Nr. 12. [863]

Importirte **1854**er
Manilla-Cigarren
in vorzüglicher Qualität, bei [855]
Julius Stern, Ring Nr. 60.

Echte [457]
Hamburg. Cigarren
in vorzüglich schönen, abgelagerten Qualitäten offeriren: **Gebrüder Heinke**,
Blücherplatz, Börse Nr. 16, 1. Etage.

Wasserrübensamen

von großer, langer Sorte, offerirt
Julius Monhaupt,
[636] Albrechtsstraße Nr. 8.

Limburg. Sahn-Käse in fetter Waare pr. Pfund 4 Sgr., im Centner 15 Thlr., Glazer Gebirgsbutter in Kübeln pr. Pfund 7⅓ Sgr., feinstes Speise- und Salat-Oel pr. Pfund 8 Sgr. [874]
T. H. Schmidt, Hummerei Nr. 38.

Ein **dunkler Schimmel**, Wallach, Arbeits-Pferd, steht zu verkaufen, **Wallstraße 21.**

Ein gutes **Droschken-Pferd**, Wallach, 5 Fuß 5 Zoll, ist zu verkaufen: Salzgasse 5.

Schuhbrücke Nr. 32 [781]
ist ein helles geräumiges **Parterre-Lokal**, zu jedem Geschäft geeignet, bald zu vermiethen.

Auf der **Junkernstraße** oder in deren Nähe wird ein trockener, gut verschließbarer **Lagerraum**, par terre oder 1 Stiege, gleichviel ob vorn- oder hintenheraus, bestehend aus 1 größeren und 2 kleineren Piecen zu Michaelis zu beziehen gesucht. Das Nähere anzumelden Junkernstraße Nr. 19, im Comptoir. [646]

Riemerzeile Nr. 15,
zweite Etage, ist für einen soliden einzelnen Herrn ein **möblirtes Vorderzimmer** zu vermiethen. [862]

Zwei fein möblirte Zimmer sind Neue Kirchstr. 9, 2 St. (Nikolaivorst.) sof. zu verm.

Ein **Gewölbe** sofort zu vermiethen; **Oderstraße Nr. 12** beim Wirth zu erfragen.

Tauenzien-Platz Nr. 4
ist die Hälfte der dritten Etage, wobei 5 Fenster nach dem Platz, für 180 Thlr. von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst zu erfahren von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. [869]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 27. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 99	83	62—74	Sgr.
dito gelber	93— 97	83	66—74	"
Roggen	56— 58	55	51—53	"
Gerste	48— 49	46	42—44	"
Hafer	35— 36	34	32—33	"
Erbsen	53— 56	51	45—48	"
Raps	105—109	101	—	"
Winterrübsen	106—110	103	—	"

Kartoffel-Spiritus 13 Thlr. Gl.

25. u. 26. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''07	27"7'''89	27"8'''43
Luftwärme	+ 16,7	+ 13,8	+ 21,3
Thaupunkt	+ 11,5	+ 11,8	+ 12,7
Dunstsättigung	66pCt.	85pCt.	49pCt.
Wind	S	NW	W
Wetter	heiter	Sonnenbl.	heiter
Wärme der Oder			+ 17,2

26. u. 27. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''98	27"8'''98	27"8'''32
Luftwärme	+ 17,6	+ 15,2	+ 22,8
Thaupunkt	+ 12,7	+ 13,6	+ 12,1
Dunstsättigung	68pCt.	88pCt.	44pCt.
Wind	S	SW	W
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 19,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab.} Personenzüge {1 U. 50 M. / 12 U. 10 M.} **Oppeln** {6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.}
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.}

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg.} Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.}
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 27. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94¾ B.
Oesterr. Bankn.		98⅝ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¼ B.
dito 1856	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86⅙ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99 11/12 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 B.
dito neue Em.	4	92 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 7/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅔ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	126½ G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ G.
Köln-Mindener	3½	155¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56¾ B.
Neisse-Brieger	4	79 11/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	92½ G.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	149 B.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	60¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	79½ G.
dito Prior.	4½	71 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122½ B.
Oberschl. III. Em.	4	138¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	89 B.
Oppeln-Tarnow.	4	88½ G.
Minerva	5	95 7/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅛ B. Hamburg kurze Sicht 152 1/12 B. dito 2 Monat 150 G. London 3 Monat 6. 19⅔ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ B. Wien 2 Monat 96¾ G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.